Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 52 (1970)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint jeden zweiten Freitag

SCHWEIZE FRAUENBLAT.

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

a, Dreck und Expedition: Druckwed Winterthur AG, Zel. (152) 29 4421, Postcheckkonto 84-58 Alleinige Angeigenannahme: Mosse-Ammonen AG, Limmutquai 94, 8025 Zerich, Tel. (151) 47 34 00, Postcheckkonto 80-40

Der Dreijahreskongress der International Alliance of Women

Vom 9. bis 16. September fand in Königstein (Taunus/Bundesrepublik Deutschland) der inter-kontinentale Kongress der International Alliance of Women statt. Diese internationale Frauenallianz wurde 1902 in den Vereinigten Staaten unter Susan B. Anthony und Carrie Chapman Catt geplant und 1904 in Berlin gegründet. Ihr sind die einstigen Stimmrechtsvereine und heutigen Staatsbürgerin-nenverbände der verschiedenen Länder angeschlos-sen. Sie ist überparteilich (Leider gibt es keine Vertretungen der Volksdemokratien.) Einzelmit-glieder sind willkommen.

Die 1.A.W. beabsichtigte ursprünglich, den Frauen in den verschiedenen Ländern zu politi-schen Rechten zu verhelfen. Nun, da diese politischen Rechte, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, auf unserem Planeten erreicht sind, befasst sie sich mit den verschiedenen Massnahmen, die zu ergreifen sind, damit diese Rechte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern den Frauen zu sozialen und wirtschaftlicher Gleichheit verhelfen. Wir werden über die Arbeiten der verschiedenen Kommis sionen und auch über gefasste Resolutionen in einer späteren Nummer berichten.

Anstelle von Begum Anwar G. Ahmes, Pakistan, die seit 1964 als weltgewandte und umsichtige Präsidentin gewirkt hatte, wurde Edith Anrep, Schweden, neu gewählt (sehe Porträt). Auch die ehemalige Zentralpräsidentin des Schweizertschen Verbandes sür Frauenstimmrecht, Dr. iur. Lott Ruckstuhl, Wil SG, war zurückgetreten. An ihre Stelle trat Gertrude Girard-Montet, La-Tour-de-Peilz, die jetzige schweizerische Zentralpräsidentin, als neues Vorstandsmitglied der Schweiz im internalen Gremium.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Kongresses in Bad Homburg sprach Dr. Hildegard Hamm-Brü-cher, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Bundesrepublik Deutschland), über

Bildung im technologischen Zeitalter

Die Frauen stehen immer noch am Anfang gleichberechtigter Mitarbeit und Verantwortung, denn immer noch ist unsere Welt von männlichen Herrschaftsvorstellungen geprägt. Wenn man also auch unsere Erfolgschancen und die unmittelbare Auswirkung von Kongressen nicht überschätzt, so kann doch die internationale Solidarität zur Realität werden, sofern gemeinsame Ziele erkannt und gemeinsam verfolgt werden. Und dieses gemeinsame Ziel ist die Zukunft unserer Kinder.

Noch liefert uns die Wissenschaft von der Zukunft, die Futurologie, nur spekulative Teilantworten: doch eines ist gewiss: Die Zukunft wird etwas anderes sein als eine verlängerte Gegenwart, obwohl bereits unsere Gegenwart, unenwirzbar unenwirzbar unenwirzbar unenwirzbar unenwirzbar und unenwirzbar ist. Die Frauen stehen immer noch am Anfang gleich-

Gegenwart verwirrend und unentwirrbar ist.

Gegenwart verwirrend und unentwirrbar ist.

Bildung und Ausbildung im technischen Zeitalter werden sich, nach Frau Hamm-Brücher, nicht in organisatorischen Reformen und Problemen anderer und besserer Wissensvermittlung erschöpfen, sondern werden vor allem in der mentalen Entwicklung unserer Kinder bestehen. Doch bereits heute stehen wir unserer unruhigen, aufsässigen und verstörten Jugend ratlos gegenüber, denn Elternhaus, Religion, Schule, Bildung und Erziehung bedeuten ihr heute wenig, elch fürchte», sagte Frau Hamm-Brücher, edas grösste Manko unserer Erziehungssysteme ist es, dass sie bilden und erziehen, als ob unsere Kinder ohne Fernschen, Sex-Welle, Pornographie, Drogen und ohne Kenntnis der Menschheitsdilemmas: Krieg, Brutalität und Hunger aufwachsen würden. 3 Der wichtigste und schwierigste

Sie lesen:

2 Treffpunkt

3 Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat?

4 und 11 Mode

6 und 7 «Courrier»

8 Zivilschutz



Dr. Hildegard Hamm-Brücher

Teil aller Schulreformen müsste darin bestehen, alte Vorstellungen von Schule, Unterricht und Bildung über Bord zu werfen und statt dessen in Schule und-Hochschule die neuen Probleme diskutieren. Denn die offenkundige Irritierung der jungen Generation istnicht, wie viele meinen, eine vorübergehende Erscheinung. Das technische Zeitalter hat gerade begonnen und beeinflusst unser aller Leben. Heute ist ohne technisch-wissenschaftlichen Fortschritt das Leben der

Bildungsbereichs für mindestens ein Viertel bis zur Bildungsbereichs für mindestens ein Viertel bis zur Hälfte der gleichaltrigen Bevölkerung besbiechtigt, des weiteren sprach man über den Ausbau der Elementarerziehung im vorschulischen Alter und den Ausbau der Weiterbildung für die Erwachsenen aller Jahrgänge. Die Ausgaben für das Bildungswesen müssen verdoppelt bis verdreifacht werden und durchschnittlich mindestens 10 Prozent des Bruttosozialproduktes des jeweiligen Landes erreichen. Einige Industriestaaten sind heute bereits auf 6 bis 8 Prozent angelangt, die Bundesrepublik bei etwas über 4 Prozent.

Bis jetzi sind, wie eh und je, Kinder aus gebildeten

Bis jetzt sind, wie eh und je, Kinder aus gebildeten Familien bevorzugt und Kinder aus sozio-kulturell benachteiligten Schichten diskriminiert. Lediglich Schweden, England und Frankreich haben einige

benachteiligten Schiehten diskriminiert. Lediglich Schweden, England und Frankreich haben einige Fortschritte darin erzielt, auch Arbeiterkindern zu einer besseren Bildung zu verhelfen.

Eine gründlichere, wissenschaftlich fundierte Allgemeinbildung hilft jedoch nicht nur dem Einzelnen zum beruflichen Aufstieg, sondern er ist auch für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und den Lebenstandard der Völker notwendig.

Die Welt von morgen, in der weniger körperliche, dafür um so mehr komplizierte fachliche Leistungen verlangt werden, muss der junge Mensch heute gründlicher vorbereitet werden als noch vor dreissig Jahren. EWer heute die Ansicht vertritt, eine qualifizierte Ausbildung sei für ein Mädchen nicht nötig – sie heirate ja doch – denkt nicht nur borniert, sondern unverantwortlich, ja gemeingefährlich. Er ignoriert nicht nur, dass sich die Aufgaben der Frau in Beruf und Gesellschaft geändert haben; er übersieht nicht und Gesellschaft geändert haben; er übersieht nicht zur, dass ein Mädchen ohne qualifizierte Berufsausbildung heute noch weniger Aufstiegschancen hat als früher; es fehlen ihm die primitiven Kenntnisse über die Erfordernisse der modernen demokratischen Industriegseislichsaft und den Anforderungen (Rechte und Pflichten), die eine freibeitliche Ordnung an ihre Bürger – gleich welchen Geschlechts – stellen muss.)



«Unbegreiflich» sagte Frau Hilda Heinemann

Die Gattin des westdeutschen Bundespräsidenten, Frau Hilda Heinemann, hatte anlässlich des Kongresses in Königstein Delegierte der verschiedenen Länder zum Lunch eingeladen. Ich benutzte die Gelegenheit, Frau Heinemann sie hatte mir mit einem ergrüessechs die Hand geschittelt, da ihre Mutter bekanntlich Schweizerin gewesen war) um ihre Ansicht über die ebesonderes, nämlich ganz oder teilweise stimmrechtlose, politische Situation der Schweizerin zu befragen. «Sie ist mir ganz unbegreiflichs, antwortete Frau Heinemann, «besonders unbegreiflich nämlich, weil sie gerade die Schweiz betrifft!»

Die Gastgeberin stand mit dieser Ansicht nicht allein da. Auch andere Kongressteilneh-merinnen aus Europa und anderen Kontinenten wandten sich an uns wegen dieser unwürdigen «Eigenart» der Schweiz. M. G.-S.

Menschheit auf dieser Erde kaum noch denkbar, morgen wahrscheinlich nicht mehr möglich. Ein Beispiel für

menschliches Versagen als Folge fehlender erzieheri-scher Prozesse:

scher Prozesse:

Es werden täglich mehr Autos produziert als früher jährlich, doch der Strassenbau hinkt hinterher, die Verkehrserziehung genügt nicht und die Abgase der Autoproduktion verpesten die Luft der Grosstädte. Das Gleichgewicht im Haushalt der Natur wird besinnungslos zerstört; und das Leben der Menschen können wir zwar verlängern, doch sind wir nicht imstande, ihnen Pflege und Geborgenheit zu schenken. Wir erleben also eine Polarität zwischen höchster Leistung und beschämendem Versagen, und die zivilisatorischen Gegensätze zwischen hochindustrialisierten und Entwicktungsländern komplizieren die Probleme noch. Einerseits muss man eine lebenslange Bildung ins Auge fassen, und doch rechnet man im Bereich der Mitgliedstaaten der UNESCO mit 60 Prozent Analphabeten unter der Erwachsenenbevölkerung. Auf der OECD-Konferenz, die sich im Sommer 1970 mit dem Wachstam im Erziehungsbereich befasste, wurde übereinstimmend eine Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht auf mindestens zehn Jahre (teilweise längerf), ein Anwachsen der Schillerzahlen im Sekundarbereich auf mindestens die Hälfte bis zu zwei Dritteln der gleichaltrigen Jahrgänge und ein Ausbau des tertiären

Neben den Aspekten des quantitativen Ausbau unserer Bildungssysteme sind jedoch

die qualitativen Verbesserunger

beinahe noch wichtiger: Neue technische Unterrichtsmittel, Aus- und Fortbildung der Lehrer, Grundkenntnisse und naturwissenschaftliches Grundwerständnis, das buchstäblich von Kindesbeinen an vermittelt werden müsste. Auch die gründlichste einmalige Berufsausbildung genügt nicht mehr, um dreisig bis fünfzig Jahre lang einen Beruf erfolgreich auszuüben. Bei der heutigen «Explosion der Wissenschaften» ist das «was» man in der Schule gelernt hat, weniger wichtig als das «wie», soll sich der Erwachsene später selbständig auf neue Bedingungen einstellen können.
Schulreformen hängen heute nicht mehr von einzelnen Wissenschaftern oder Pädagogen ab und sind kaum auf nationaler Ebene zu erzielen. Internationale Planung Kooperation, «rollende Reformen», sind nötig. mittel, Aus- und Fortbildung der Lehrer, Grundkennt

nötig.

Bildung muss viel stärker auf die Zukunft gerichtet Bildung muss viel stärker auf die Zukunft gerichtet, sein als bis jetzt, wo man eher die traditionellen kulturellen Werte weitergab, damit ihre Kontinuität gesichert bleibe. Und weil man nicht weiss, wie diese Zukunft eigentlich aussehen wird, muss man eine «offene» Zukunft sins Auge fassen, oder, wie man im Englischen sagt «alternative futures».

Neben dem Fachwissen soll Bildung Verständnis und schöpferische Phantasie für die Möglichkeiten der

Das Porträt



Edith Anrep

die neue Präsidentin der International Alliance of Women, schlank, zierlich, dunkel und sehr elegant, ist Schwedin. In einem Kurzinterview erfuhren wir von ihr, dass sie in Stockholm Jurisprudenz studiert hat und zuerst als Rechtsanwältin praktizierte. Dann kam sie zur Frauenbewegung und arbeitete als Sekretärin des Fredrika-Bremer-Förbundet, der ältesten Frauenorganisation in Schweden, die 1884 gegründet wurde und heute rund 11 000 Mitglieder in 75 Sektionen zählt, wurde Mitglied des Geschäftsfrauenverbandes sowie der Konsumentinnen-Organisation und war Regierungsdelegierte beim ersten Seminar der Vereinten Nationen in Bukarest, wo sie über den Status der Frau im Familienrecht sprach. Sie beschäftigte sich mit dem Eherecht in skandinavischen Ländern und wurde dann «Eheversöhner», ein typisch schwedischer Beruf. Der Eheversöhner oder die Eheversöhnerin versucht, Ehepaare, die beabsichtigen, ihre Ehe aufzulösen, wieder zusammenzubringen und versöhnerinnen. Man Kann sich ohne weiteres vorstellen, dass Frau Anrep, die selber verheiratet ist, mit ihrer stillen und trotzdem sicheren Art in diesem heiken Beruf viel Erfolge hat.

Des weiteren ist sie Präsidentin des Forums für

Des weiteren ist sie Präsidentin des Forums für Sipendienfragen des Fredrika-Bremer-Förbundet, der über eine Stiftung verfügt, sowie Präsidentin der schwedischen Rates für kulturelle Arbeit in Europa.

technischen Entwicklung mobilisieren sowie die kriti-sche Reflexion über unsinnige und ummenschliche Folgen, die aus dieser Entwicklung entstehen können, Folgen, die aus dieser Entwicklung entstehen können, ferner zum verantwortlichen Zusammenleben mit anderen (Generationen, Geschlechtern, Konfessionen, Rassen, Völkern), zur Kommunikation und Kooperation befähigen sowie die Grundrechte der Chancengleichheit und der Bildungsgerechtigkeit realisieren und zur selbstverantwortlichen Mündigkeit, zur Selbstbestimmung und Mitbestimmung befähigen.

Margrit Götz-Schlatter

Wie wollen die Jungen ihre Zukunft gestalten?

Neben einem Abend für asiatische Fragen sowie Neben einem Abend tur assätische Frägen sowie einem afrikanischen Treffen fand ein Jugendforum statt, das natürlich auch die mittlere und ältere Generation sehr interessierte. Denn die Jungen, das hat man ja erfahren, sind nicht mit dieser Welt zufrieden. Sie wollen es anders und besser machen.

Sie wollen es anders und besser machen.

Die Deutsche sprach über Erziehung zum Frieden und für absolute Gewaltlosigkeit, die eher Unrecht erduldet, als dass sie sich um ihr Recht wehrt. Die Engländerin fand rein weibliche Organisationen alt-modisch. An Universitäten und öffentlichen Institutionen pflegen die jungen Leute gemeinsame Interessen, doch nach der Heirat werden sie getrennt; die Männer pflegen Geselligkeit ausser Haus; die Frauen hüten das Haus. Sind diese Frauen dann älter, werden sie lebensfremd und stehen ohne Beruf da. Sie werden die Jungen nicht mehr begreifen können. Anderseits sind die Frauen in England so emanzipiert, dass es komisch wirkt, für Frauenrechte zu kämpfen. Deshalb wirdt die permanente Erziehung der Frauen wichtiger. permanente Erziehung der Frauen wichtiger.

(Fortsetzung Seite 4)

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen Telephon (071) 24 48 89

TREFFPUNKT

für Konsumenten

Liebe «opav»!

Brief an die Propagandastelle für Erzeugnisse der Walliser Landwirtschaft

Du hast der Presse «als Abwechslung», wie Du schreibst, eine kleine Glosse zugestellt. So klein ja nun auch wieder nicht. Die Gedankensplitter, die sie enthält, füllen immerhin drei Seiten. Aber der Titel ist

Totomat für Tomate

Nur - wenn man diese Glosse gelesen hat, ist man versucht, einen Buchstaben auszuwechseln, damit der Titel noch treffender wird:

Toxicum ist Gift, und Gift wird in Deiner Glosse Toxicum ist Gift, und Gift wird in Deiner Glosse reichlich verspritzt. Aber wir leben ja im Zeitalter einer Gifthochkonjunktur, und so bleibst Du mit Deinen Giftpfeilen immerhin aktuell. Offenbar hattest Du selber gewisse Bedenken, da Du im Begleitbrief schreibst:

«Selbst wenn sich dieser Artikel für die Veröffentli-chung in Ihrer Zeitung nicht eignen sollte, so glauben wir doch, dass sie ihm auszugsweise Gedan-ken entnehmen können, die neue Aspekte auf-

Nun, liebe «opav», der Artikel bleibt wirklich besse unveröffentlicht – in Deinem eigenen Interesse.

Aber bitte, man kann es ja einmal versuchen, ihm auszugsweise einige Gedanken zu entnehmen, die neue Aspekte aufdecken. – Auf Deine Verantwortung hin!

Du findest, man verliere jedes Gefühl für Proportionen. (Wie Du das «man» umschrieben hast, will ich lieber verschweigen.) Eine weggeworfene Walliser Tomate sei sensationeller als ein abgestürztes Mirage-Tomate sei sensationeiler als ein abgestutztes Mirage-Flügzeug. Das ist allerdings ein ganz neuer Aspekt in bezug auf Vergleichsmöglichkeiten. Du rechnest: 200 Tonnen weggeworfener Tomaten = 200 000 Franken. Ein Mirageflügzeug = ein gutes Dutzend Millionen Franken. (Im Bulletin des Walliser Obstverbandes vom

14. September wird allerdings von 460 Tonnen vernichteter Tomaten geschrieben.) So oder so, der Vergleich hinkt auf mehr als zwei Beinen.

Man werfe Tomaten weg, während viele Millionen hungern! Darauf Deine Antwort: Man wirft aber auch Medikamente weg, während ebenso viele Millionen davon keine haben. Meine Antwort: Die Medikamente-Industrie macht aber auch kein Absatzgeschrei, weil sie as Risiko überalterter Medikamente einfach in ihre Kalkulation einbeziehen muss.

Die Damen, so findest Du, sollten gefälligst nach-rechnen, wieviel Kosmetika verderben, weil Lippen-stifte austrocknen und sündhaft teure Parfums schal werden. Wegeworfene Runzelcrèmen hänge man nicht an die grosse Glocke. Wohl aber runzlige

Tomaten.

Meine Antwort: Vielleicht gelingt es eines Tages, die Tomaten kosmetisch zu verwerten – gegen Runzeln zum Beispiel. Gurkensaft soll ja auch Wunder wirken. Runzeltomaten gegen Altersrunzeln, das wäre ein

Du beklagst Dich darüber, dass der Herr Schweizer der Frau Schweizer importierte Tomaten für bis zu viei Franken das Kilo verkaufe, vor und nach der einheimischen Saison. Eure Tomaten aber möchte man ge

schen Saison. Eure Tomaten aber möchte man geschenkt erhalten.

Bleiben wir doch auf dem Boden der Realitäten:
Frau Schweizer will keine Graitstomaten, solange
Angebot und Nachfrage einigermassen im Gleichgewicht liegen. Familie Schweizer hat immerhin im Jahr
1969 15 290. Tonnen dieser Liebesäpfel aus eigener
Produktion konsumiert, davon 9 090 aus dem Wallis.
Die Hauptabsatzzeiten sind August/September, etwä
7-8 Wochen lang. Imporitert wurden, ausgenommen
die Haupterntezeit im Inland, während 44-45 Wochen
27 572 Tonnen Tomaten. Die teuren Tomaten gehen

wahrscheinlich in sehr viel bescheideneren Quantitäten weg, mehr zur Dekoration von Plättli oder als Beigabe zu Fleischgerichten usw.

Du plädierst dafür, dass man die Andersartigkeit des Du pladerst darti, dass man die Andersartigkeit des omatenproblems (gegenüber industriellen Produkten) nit gleicher Diskretion und dem gleichen Verständnis ehandle wie eben die wirtschaftlichen Probleme jener hehandle wie

behandle wie eben die wirtschaftlichen Prooieme jeuer anderen Waren.

Einverstanden – aber auch auf der Seite der Tomatenproduzenten. Mehr als essen können wir schliesslich nicht, und so muss sich die Produktion eben auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes ausrichten.

Apropos Diskretion. Wer sorgt eigentlich dafür, dass die Vernichtung von angefaulten Tomaten zur Sensation wird? Es muss doch sicher auch in der sass die Verindung vol angestaulten Formate zu Sensation wird? Es muss doch sicher auch in der übrigen Gemüseproduktion mancherlei underepflüegts werden, weil sich eine Überschussproduktion nie ganz vermeiden lässt. Aber davon hört und liest man kaum jemals. Wer Schlagzeilen druckt, muss ja zuerst die entsprechende Information besitzen. Ist man vielleicht in dieser Hinsicht im Wallis allzu «aufgeschlossen», indem man den Schlagzeilenproduzenten die Informationen selber liefert? Wenn die Konsumenten laufend darüber orientiert würden, was in der Industrie alles «underepflüegt» werden muss, weil man Artikel herausbrachte, die nicht oder nur vorübergehend abgesetzt werden Konnten, dann gäbe es zweifelsohne noch viel mehr Schlagzeilen. Das Wegwertzeitalter haben nicht wir Konsumenten erfunden. Es wurde uns präsentiert, und wir wurden dazu erzogen, uns damit abzufinden.

Liebe «opav», wenn Deine Glosse ein Versuch gewesen sein sollte, um «good will» für Walliser Produkte zu werben, dann fürchte ich, ging der Schuss gründlich daneben. Man kann nicht sein gründlich daneben. Man kann nicht sein eigenes Image dadurch aufpolieren, dass man jenes des Partners heruntermacht. Fehler werden sicher hüben und drü-ben gemacht und der «Tomaten-Verhältnis-Biödsinn», von dem Du schreibst, besteht – wenn schon – dann auch bei den Produzenten. Deine Glosse beweist das.

Mit freundlichen Grüssen Hilde Custer-Oczeret

Das angekratzte Werber-Image

Wir haben in der Ausgabe vom 4. September eine Zigaretten-Werbung als «widerlich und primitiv» bezeichnet und gefragt, ob dem schlechten Geschmack auf diesem Gebiet keine

en mehr gesetzt seien. ere Meinung scheint Unsere Meinung scheint ziemlich weitherum geteilt zu werden. Auch andere Leute haben sich über die Comic strip-Werbung empört. Im Sonntags-Journal hiess es eine Woche später:

«Einen argen Tiefschlag versetzt zurzeit die BSR-Werbeagentur (BSR = Bund Schweize-«Einen argen Tiefschlag versetzt zurzeit die BSR-Werbeagenttr (BSR = Bund Schweitzschscher Reklameberater, d. Red.) Gebrüder Schellenberg aus Pfäiffikon dem ohnehin schon angekratzten Werber-Image mit ihrer weit unter der Gürtellinie liegenden "Naturella"-Kampagne. Es sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass sich die Mitglieder des Edel-Verbandes BSR im Punkt 5 ihrer Arbeitsgrundsätze "auf die Richtlinien der internationalen Handelskammer über die Lauterkeit in der Werbung verpflichten. Dort heisst es unter anderem: "Unabhängig von der Art des Werbeträgers soll die Werbung redlich und wahr und nicht anstössig sein".» anstössig sein'.»

Weiter unten im gleichen Artikel wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht richtig wäre, eine Ausmerzaktion in den eigenen Reihen (des BSR) durchzuführen, auf dass das Image (der Werbung) zumindest nicht mehr über Gebühr angeknabbert werde. Die Redaktion einer Wochenendbeilage zahl-reicher eetschweizerischer Blätter erhüte beher.

Die Redaktion einer Wochenendbeilage zahlreicher ostschweizerischer Blätter erhielt ebenfalls Protestbriefe, weil das Inserat in der
Beilage erschien. Die Verlegergemeinschaft
musste zugeben, dass die anfechtbaren Inserate
infolge Unaufmerksamkeit der Inseraten-Agenten aufgenommen worden seien. In ihren Satzungen sei ausdrücklich festgehalten, dass anstössige Inserate nicht aufgenommen würden.
Die Proteste der Leser wurden in der Erklärung ausdrücklich begrüsst.
All das hindert die betreffende Werbeagentur
allerdings nicht, weitere Folgen ihrer Comicstrips in Zeitungen erscheinen zu lassen, die
noch nichts gemerkt haben. Immerhin macht
das spärlich bekleidete «Supergirt» jetzt kein
strip-tease mehr.

Aus dem Bericht der Lebensmittel-Inspektoren im Kanton Bern

Kindernährmit	tel		36,6 kg
Teigwaren			67,5 kg
Backmehl			348,0 kg
Käse			665,5 kg
Fleisch			16 kg
Entflammbare	Scherzartike	el	481

rung von Eiscream und Glace im Gastgewerbe

Untersuchungen erhobener Proben aus diversen Be-Untersuchungen erhobener Proben aus diversen Betrieben ergaben, dass Produkte von Markenfirmen eine hohe Qualität aufwiesen. Der Aufbewahrung wird mit wenigen Ausnahmen alle Aufmerksamkeit geschenkt, in vielen Fällen wird jedoch beim Portionieren nicht sachgemäss vorgegangen. Zu oft musste festgestellt werden, dass der «Portionierer» (Löffel) nach bzw. zwischen Gebrauch in ein Gefäss mit Wasser gestellt und so belassen wird bis zur nächsten Verwendung, was zu starkem Keinwachstum und unerwünschten Infektionen führt Infektionen führt

Unerlaubte Werbeprospekte für Lebensmittel

Uneriaunte Werbeprospekte nur Lebensmittel In einem Herstellerbetrieb für Kindernährmittel-mussten diverse Werbeprospekte beanstandet und be-schlagnahmt werden wegen unerlaubter Heilanpreisun-gen. Solche Prospekte wurden jeweils direkt an Fami-lien mit Kleinkindern verschickt, so dass sie von der Kontrolle relativ lange Zeit unbemerkt blieben.

Vakuumverpackte Fleischwaren

Der Verkauf von Fleischwaren dieser Verpackungs-art hat sich in kurzer Zeit so ausgebreitet, dass heute fast in jeder Lebensmittelhandlung solche Fleischpak-kungen gekauft werden können. Leider geben sich aber kungen gekauft werden können. Leider geben sich aber noch viele Verkäufer solcher Waren keine Rechenschaft darüber, wie lange diese Packungen zum Verkaufe zugelassen sind, da noch immer mehrheitlich nur das Abfülldatum auf den Packungen ersichtlich ist. Wiederholt kam es vor, dass Fleischpackungen noch 10, 20 und mehr Tage nach dem berechneten Verfalldatum zum Verkauf bereitlagen. Es ist zu hoffen, dass die Fleischschau-Verordnung endlich Bestimmungen aufnimmt, die für verpackte Fleischwaren auch das Verfalldatum verlangen.

Magazinierung von Lebensmitteln

Bei der Magazinierung von Lebensmitteln treten och gar zu oft recht merkwürdige Beispiele an den Tag.
So wurden in einem Fall Lebensmittel im Heizraum

der Oelheizung angetroffen, in einem anderen Betrieb lagen verschiedene Waren in der Autogarage und im dritten Beispiel wurde das Schlafzimmer des Laden-inhabers als Lebensmittellmagazin benützt.

Gastwirtschaftsbetriebe

Die meisten Beanstandungen in Gastwirtschaftsbe-rieben betrafen das Halten von Haustieren in Wirt-chaftsküchen.

Hagelversicherung und Obstverwertung

Der Vorstand des Konsumentinnenforums liess sich an seiner letzten Sitzung von Vertretern der Hagelve sicherung über die Probleme der Obstverwertung i Zusammenhang mit Hagelschäden orientieren.

Der Schweizerische Obstverband sieht sich in den Der Schweizerische Obstverband sieht sieh in den letzten Jahren immer mehr genötigt, die Sortierungsvorschriften für Obst zu verschärfen, um das Angebot auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes auszurichten. Die Qualitätsklasse II ist dadurch nur noch mit wenigen Sorten auf dem Markt vertreten. Von den verschäften Sortierungsvorschriften wird nun aber auch jenes Obst betroffen, das gewisse Hagelschäden auf-weist, die auf die Qualität kaum einen Einfluss haben. Die Folge davon ist, dass viele Früchte, die durchaus noch für den Konsum geeignet wären, als Mostobst deklariert werden. Die Produzenten müssen Ertragseinbussen in Kauf nehmen, für welche die Hagelversienbussen in Kauf nehmen, für welche die Hagelversienbussen in Kauf nehmen, für welche die Hagelversien einbussen in Kauf nehmen, für welche die Hagelversicherung Entschädigungen zu bezahlen hat.

So ist es begreiflich, dass man sich darum bemüht, si den Konsumenten mehr Verständnis für Obst zu nden, welches zwar nicht mehr als Qualitätsklasse I

of socioless

eingestuft werden kann, das aber eigentlich auch zu schade für die Vermostung ist.

Das Jahr 1969 war ein besonders schlimmes Hageljahr. Ausser den Kantonen Glarus und Graubünden meldeten alle übrigen Hagelschäden an. Am meisten betroffen wurden die Kantone Genf, Bern, Zürich und Thurgau.

Es gibt in unserem Land ganz bestimmte Gebiete.

Detroften Würden use Kantone venit, Beth, Zeiten und Thurgau.

Es gibt in unserem Land ganz bestimmte Gebiete, die mehr und andere, die weniger gefährdet sind. In ausgesprochenen Hageljahren übersteigen die Ausgabend er Versicherung für Entschädigungen die Einnahmen durch Prämien. Über Anteile der Rückversicherer, Ertrag von Kapitalanlagen und sonstige Einnahmen können solehe Defizite zwar ausgeglichen werden, aber es ist begreiflich, wenn nach Mitteln und Wegen gesucht wird, die Verluste durch eine vermeidbare Deklassierung von Hagelobst zu vermindern.
Bei richtiger Aufklärung der Konsumenten sollte es möglich sein, ihr Verständnis für das Angebot von Hagelobst II. Sortierung zu gewinnen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass auch der Handel bereit ist, in geeigneter Weise dabei mitzuhelfen.

H. C.-O.

Brauchen wir einen Konsumenten-Fürsprech?

(vpk) Der Schutz des Verbrauchers vor aggressiven Verkaufspraktiken bildete ein Zentralthema auf der 6. Konferenz der europäischen Justizminister, die Ende Mai in Den Hang stattfand. Vor den Ministern aus den 17 Staaten des Europarates sprach sich der schwedische Justizminister Lennart Geijer für eine Verbesserung des Verbraucherschutzes auss: Die Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb seien unzureichend. Zudem Könten die Gerichte enzu heis eine unlauteren Wettbewerb seien unzureichend. Zudem könnten die ordentlichen Gerichte – etwa bei einer unsauberen Werbekampagne – nicht rasch genug reagieren. Deshalb sei es in Schweden beabsichtigt, einen «Verbraucher-nWudsman» einzustezen und einen «Markt-Rat» als gemeinsame Kontrollstelle von Verbrauchern, Wirschaft und Staat zu schaffen. Schon bald sollen entsprechende Gesetzesentwürfe die parlamentarischen Hürden passieren.

Mit dem «Markt-Rat» ist eine neue Institution vorgesehen, die als höchste Autorität in Fällen irreführender Werbung und unlauteren Marktgebarens angerufen werden kann. Der Markt-Rat soll befügt sein, unlautere Praktiken zu untersagen und bei Nichtbefolgung seiner Beschlüsse die ordentlichen Gerichte zu veranlassen, Geldstrafen zu verbängen. Ist zum Schutze des Verbrauchers Eile geboten, kann der Markt-Rat ein Interimsverbot erlassen, bis die Gerichte

Der neunköpfige Markt-Rat soll aus drei Mitgliedern er Wirtschaft, drei Verbrauchervertretern sowie aus

drei von beiden Gruppen unabhängigen Mitgliedern bestehen. Zwei der Unabhängigen, der Präsident und sein Stellverteter, werden Anwälte sein, der dritte je nach dem zu klärenden Fall eine Person mit spezifischen Kenntnissen der Geschäfts- oder der Verbrauchersituation.

Der «Verbraucher-Ombudsman» überwacht ständig das Marktgeschehen, geht Verstössen nach, von denen er Kenntnis erhält und entwickelt eigene Initiativen. Ein von ihm zu schaffender Stab beobachtet konti-nuierlich die Werbeanzeigen. Der Ombudsman darf Verwarnungen erteilen. Gelingt es ihm nicht, ein Agreement zu erreichen, kann er den Markt-Rat oder die Gerichte sinschalten. die Gerichte einschalten.

die Gerichte einschalten.

Eine ähnliche Rolle spielt in der Schweiz, wenn auch auf das Mittel der moralischen Verurteilung beschränkt, die Kommission zur Überwachung der Lauterkeit in der Werbung, Neben anderen Organisationen der Wirtschaft ist auch der Schweizerische Konsumentenbund dabei Mitglied und vertritt die Anliegen der Verbraucher. Ferner zeigt es sich, dass die Konsumentenorganisationen mittels partitätischer Kommissionen – beispielsweise bei der Chemisch-Reinigung und der Textildeklaration – in vielen Fällen Schaden vom Verbraucher abwenden können und häufig eine dämpfende und vorbeugende Wirkung bei den Marktpartnern aus Handel und Industrie erzielen.

Schweizerischer Konsumentenbund

Schweizerischer Konsun

Aus dem Bericht des städtischen Lebensmittelinspektors in Bern

Dem umfangreichen und interessanten Jahresbericht 1969 des Berner Kantonschemikers entnehmen wir nachfolgend einige Feststellungen über die Kontrollen in der Stadt Bern.

Pasteurisierte Milch wird oft über die Kühlschränke aufgestapelt, so dass sie nicht vorschriftsgemäss gekühl ist. Kannen, aus denen Rohmilch ausgemessen wird stehen meistens ungekühlt im Verkaufsraum.

Fleischverkauf

Wo Kühlvitrinen fehlen, liegen verkaufsfertige Kleinpackungen tagelang auf Ladentischen, weil sie im Kühlschrank für den Kunden nicht sichtbar wären.

Obst und Gemüse

Obst und Gemüse bleiben zu lange im relativ warmen Ladenlokal liegen, wodurch sie an Frische und Aussehne inbüssen. Als Sortierung I gelieferte Früchte müssen dann deklassiert werden. Der Grossist sollte sich durch einen besseren Lieferungsdienst auch am Detailverkauf interessieren.

Früchte, Gemüse, Backwaren usw., die frühmorgens vor Geschäftseröffnung angedient werden, bleiben oft 1-3 Stunden lang unbeaufsichtigt auf dem Trottoirboden abgestellt.

Schlagrahmautomaten werden noch immer mit dem Hinweis angepriesen, es lasse sich damit aus verdünntem Rahm Schlagrahm gewinnen, und es genüge durchaus, den Apparat wöchentlich einmal gründlich zu reinigen. Der in Gastwirtschaften erhobene Schlagzu reinigen. Der in Gastwirtschaften erhobene Schlag-rahm ist dementsprechend mehrheitlich zu beanstan-den, indem er oft zu wenig Milchfett enthält und meistens bakteriologisch stark veruureinigt ist. Es fragt sich, ob eine solche Anpreisung nicht gegen die Vorschrift des Art. 12 der Lebensmittelverordnung

(Der Passus im erwähnten Art. 12 lautet: Verboten Apparaten und Geräten, die bei vorgesehenem Gebrauch Lebensmittel ergeben ,welche den Bestimmungen dieser Verordnung nicht entsprechen. Red.)

Wird die Datierung von Lebensmitteln beachtet?

Aus Untersuchungen der MIGROS ergab sich, das of Prozent aller Käufer in jedem Fall das Verkaufs-datum prüfen. 24 Prozent tun es hin und wieder, 6 Prozent in Ausnahmefällen und nur 9 Prozent achten gar nicht auf die Datierung.

Nachdenken üher Erpressung

Wir waren in Sicherheit. Was taten wir nicht alles, um sicher leben zu können! Finanziell, politisch bauten wir unsere Sicherheit auf, Schritt für Schritt. Wir bezahlten Prämien in mancherlei Gestalt. Wohl gab es ab und zu störende Stimmen Naturkatastrophen, vor allem im fernen Ausland und wir halfen; Appelle zur Entwicklungshilfe, und wir halfen. Wir gewöhnten uns an vieles: an unsern wachsenden Wohlstand, an die Elendsbilder, an die mahnenden Worte und warnenden Zeichen. Die Gewöhnung stumpfte uns ab.

Und nun sind wir aus unsern Sicherheiten aufgeschreckt worden. Die Luftpiratenakte des 6. September haben Entsetzen und Empörung ausgelöst. Aufs neue ist uns die Verletzlichkeit unsere technischen Errungenschaften bewusst geworden Weit mehr erschüttern uns die Gewaltakte geger Unschuldige, Die Rechtsstaatlichkeit wird ernsthaf Unschuldige. Die Rechtsstaatlichkeit wird ernsthaft in Frage gestellt. Der Geist der Erpressung geht um. Die Terroristen aber wollen keine gewöhnlichen Verbrecher sein; sie selber sehen sich als Kämpfer für eine gute Sache. Aber aus Druck und Drohung kann nichts Gutes erwachsen.

Wir fragen uns selber: Liegt uns denn der Geist der Erpressung so fern? Wie oft setzen wir im Zusammenleben ähnliche Mittel und Methoden ein, hamloser in ihren Auswirkungen, im Grunde aber nicht besser in ihrer Art. Wir drohen und setzen Mitmenschen unter Druck, unter wirtschaftlichen politischen, seelischen und moralischen Druck. Luftpiraterie enthüllt die ganze Verwerflichkeit dieses Denkens und Tuns. Das Entsetzen darüber macht uns unruhie und unsicher. Wir wissen um die schwere Verantwortung der Kantons- und Landes-regierung. Sie befinden sich in aussergewöhnlicher Zwangslage. Die Frage nach dem rechten, dem gerechten Entscheiden ist ungeheuer schwer. Au. aufrichtigem, gemeinsamem Suchen kann gemein sames Finden werden. Aus den zerschlagenen Sicherheiten muss ein neues Ringen um letzte Gewissheit, ein heilsames Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit erwachsen. In dieser Hoff-nung wissen wir uns mit allen Menschen guten ns verbunden. Der kantonale Kirchenrat

Es geht vor allem uns Frauen an

Jedes Jahr, teils im Frühling, teils im Sommer beginnt in bestimmten Gegenden der Welt die Robbenfell-Ernte, das grosse Sterben für Hunderttausende von Tieren. Man fängt und tötet diese Tiere hauptsächlich in den, internationalen Gewässen östlich von Labrador und Netfundländ; vor den Küsten Islands, Grönlands, Alaskas und Südafrikas. Die Robbenfell-Gewinnung ist ausschliesslich eine kommerzielle Angelegenheit und dient lediglich der modischen Verarbeitung der Felle. Für die menschliche Ernährung ist das grausame Abschlachten dieser Tiere vollkommen unnötig. Durch die hohe Tötungsquote droht ihnen die Ausrottung. Aber die Profitgier aller Beteiligten setzt sich auch darüber hinweg.

Wollen wir Frauen mitbeteiligt sein am leidvollen Sterben dieser harmlosen, schönen Tiere? Können wir Frauen noch Freude daran haben, einen Mantel, eine Jedes Jahr, teils im Frühling, teils im Somme

Frauen noch Freude daran haben, einen Mantel, eine Jacke oder Stiefel aus Seehundfell oder ein damit

Jacke oder Stiefel aus Seehundfell oder ein damit besetztes Kleidungsstück zu tragen?
Wir haben es in der Hand, zum Schutze dieser Tiere entscheidend beizutragen, indem wir auf den Kauf sämtlicher Robbenfellerzeugnisse verzichten, das heisst auf Mäntel, Jacken, Mützen, Schuhe usw., die aus diesen Fellen hergestellt werden. Dabei ist insbesondere auf die Handelsmarken Lakoda, Seal, Blue Back, Isländer, Grönländer und Seehund zu achten. Es kommen aber auch Robbenfellerzeugnisse unter Phantasienamen in den Handel, so dass eine genaue Prüfung vor dem Kauf nötig ist.

Zürcher Frauenzentrale

Ein Markstein im Clubleben der Zürcher Soroptimists

Die breite Öffentlichkeit weiss wenig von den internationalen Frauenclubs, die vor Jahrzehnten in angeläschischen Ländern gegründet wurden und sich dank der Initiative aufgeschlossener Frauen auch bei uns in erfreulichem Ausmass entwickeln konnten. So hat die 1921 von Kalifornien ausgehende Bewegung der Soroptimist International Association in der Schweiz fest Fuss gefasst; 1930 kam in Genf der erste, 1949 in Lausanne der zweite und 1950 in Zürich der dritte Soroptimist-Club zustande. Seither sind die «Sorops» in fast allen Schweizer Städten vertreten und geselliges Leben mit ganz bestimmten Zielen: Die Stellung der Frau in allen Bereichen wird gefördert, das Berufsethos hochgehalten, gegenseitige Freundschaft und Toleranz über alle Grenzen und sonstige Schranken hinweg gepflegt, namentlich aber auch der Geist des Dienens und der tatkräftigen Mithilfe anszialen Aufgaben unermüdlich unter Beweis gestellt. Am 12/13. September 1970 beging der Zürcher Soroptimist-Club seinen 20. Geburstag mit eindrucksvollen Veranstaltungen. 130 festlich gekleidete Dame und Herren (letztere allerdings in der Minderzahlt) strömten aus allen Teilen der Schweiz und aus dem

und Herren (letztere allerdings in der Minderzahl!) strömten aus allen Teilen der Schweiz und aus dem Ausland (den Nachbarländern, aber auch aus England. USA, Mexico usw.) im Zunfthaus zur Melsen zusammen. Schon im Treppenhaus wurden sie von wunderschönen Blumengebinden in den Clubfarben gelb/blau empfangen und bei einem zwangslosen Apfritif von der Zürcher Clubpräsidentin Claire Billmann liebenswürdig begrüsst. Nachher trugen die beiden fein aufeinander abgestimmten Musikerinnen Françoise Siegfried und Touty Druey das Schubert-Duo in A-Dur, op. 162, vor, das in seiner Vielsetitigkeit sowohl der Geigerin als auch der Pänistin Gelegenheit bot, die Spannweite ihres Könnens und ihres musikalischen Empfindens zu entfalten.

Auf den Vortrag des Schriftstellers Dr. Hans Schumacher «Kleiner literarischer Spaziergang durch Zürich» hatte schon die reizende Zeichnung von USA, Mexico usw.) im Zunfthaus zur Meisen zu

Studinater «Reiher fiterarischer Spizlergang durch Zürich» hatte schon die reizende Zeichnung von Hanny Fries auf der gediegenen Einladungskarte hingedeutet. Auf charmante Art erinnerte der Redner an bekannte und an vergessene Dichter, die in Zürich gelebt und gewirkt hatten, angefangen mit Johann Fischart und David Hess über Goethe, Gottfried Keller

und Gerhard Hauptmann bis zu Hugo Ball, James Joyce und Albin Zollinger. Mit Zitaten aus Werker und Briefen der grossen Männer beleuchtete er derer Beziehungen zur Stadt Zürich, wobei es auch ar handfesten Szenen nicht fehlte!

Die Tatsache, dass die «Meise» einst eine vor ottfried Keller und anderen oft und gern besuchte Gaststätte mit durchgehendem Betrieb war, interes-sierte alle, die sich nun zum festlichen Bankett in den vornehmen Räumen niederliessen. Die aparte Tisch-dekoration, bei der Kerzen, Blumen und kunstgewerblich gestaltete Tafelaufsätze wieder in gelb/blau gehalten waren, stammte von Jeanne Welti-Nigg und erregte überall freudige Bewunderung. Die exquisite Speisenfolge war begleitet von zahlreichen Tischreden – angekündigt und verdankt von Dr. Marguerite Steiger und Frida Hettich – die erst gegen Mitternacht ihren Abschluss fanden. Es sprachen die Vertreterinen der Akademikerinnen, der befreundeten Lyceum-, Zonta- und BGF-Clubs, der in- und ausländischen Soroptimists, wobei Madame Lily Hoeter, Neuchätel, einst internationale Präsidentin, jetzt Ehrenpräsidentin der Sorops, mit gehaltvollen Worten zur Besinnung aufrief und an das Verantwortungsgefühl der Frauen, an deren Standhaftigkeit und den – allen widerwärigen Ereignissen zum Trotz – nie erlahmenden Willen zur Völkerverständigung appellierte.
Es meldeten sich auch die Delegationen der Männergehalten waren, stammte von Jeanne Welti-Nigg und

Völkerverständigung appellierte.
Es meldeten sich auch die Delegationen der MännerClubs Rotary, Lyons und Kiwane sowie Zunftpfleger
Dr. Hug als «Hausherr» der Meise; sie alle bekundeten
ihre Anerkennung und Sympathie für die «Schwestern,
die das Beste anstreben». Der Zürcher Club wurde als
liebes Geburtstagskind richtig verwöhnt mit Geschenken aller Art und wird sich noch lange an den
greifbaren Erinnerungen freuen können.

Das sonntägliche Jubiläumsprogramm umfasste eine Das sonntagliche Jubilaumsprogramm umfasste eine Fahrt nach Winterthur, den Besuch der Reinhart-Gemäldesammlung «Am Römerholz» unter der kundi-gen Führung von Dr. Lisbeth Stähelln und ein rustika-lisches Mittagessen in hübscher, ländlicher Umgebung auf dem «Rossberg». Alle, die seit langem dieses glanzvolle Fest umsichtig vorbereitet haben, können nun voll befriedigt auf ihren wohlverdienten Lorbeeren ausruhen!

Paula Maag 70 jährig

Dieses Bild, das aus dem SAFFA-Jahr 1958 stammt Dieses Bild, das aus dem SAFFA-Jahr 1958 stammt, könnte ebensogut an ihrem 70. Geburtstag, den Paula Maag am 26. September beging, aufgenommen worden sein. So jung, unternehmungslustig, kontaktfreudig, noch mitten im Berufsleben stehend sieht die Jubliarin heute noch aus. Ist es wohl der anspruchsvolle Beruf der Journalistin, den sie ergriffen, der sie so gut erhalten hat? – Für jene, die Paula Maag nicht näher kennen sollten, kurz einige wenige Daten aus ihrem Schaffen: Über 40 Jahre Journalismus, u. a. massgebend mitarbeitend an dem im Sommer 1947 in Zürich durchgeführten Internationalen Frauenkongress, 1958 um Internationalen Akademikerinnen-Kongress. 1958 wurde sie zum Pressechef der SAFFA ernannt und damit einem noch weitersespannten Kreis von Frauen und sie zum Pressechet der SAFFA ernannt und damit einem noch weitergespannten Kreis von Frauen und Männern bekannt. – Ihre Artikel finden wir in den verschiedensten Organen, ab und zu auch in unserem Blatt auf der Konsumentinnen-Seite. Dessen Anliegen entsprechen den Presseinformationen, die Paula Maag über sämtliche Gebiete der Alkoholordnung, der neuzeitlichen Ernährung, der Konsumentenberatung, her-

ausgibt.

Massgebende Persönlichkeiten des In- und Auslandes, Freunde in und um Zürich, vor allem aus dem Kreis des Zürcher Clubs der Berufs- und Geschäfts-Kreis des Zürcher Clubs der Berufs- und Geschäfts-frauen, den sie während einiger Jahre präsidierte, feier-ten mit Paula Maag ihren «runden» Geburtstag, den sie, wie schon erwähnt, mit beneidenswerter Frische be-ging. Das Frauenblatt und seine Redaktion entbieten ihr zu diesem Tag – bedingt durch die 14tägliche Aus-gabe des Blattes retrospektiv! – die besten Wünsche, mit einem herzlichen ad multos annos bekräftigt. C. Wyderko

Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat

Die Frauen, die sich in der Männerwelt ein neue Die Frauen, die sich in der Männerwelt ein neues Gebiet erschliessen, gehören in der Regel zur Elite ihres Geschlechts. Dies gilt ohne Zweifel auch für lie, oec. publ. Martha Ribi-Raschle, die bekanntlich am 11. September 1970 von den Delegierten der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich als Kandidatin für den

freiwerdenden Stadtratssitz nominiert worden ist.

Martha Ribi-Raschle, die als Bankierstochter in Zürich-Wollishofen aufwuchs und sich am Gymna der Töchterschule ihr Maturitätszeugnis erwarb, hätte damals Chemie oder Nationalökonon ie studiere len, lernte dann aber – frisch von der Schulbank weg! –
ihren späteren Gaten kennen und verzichtete darum
auf den Besuch der Hochschule. Statt dessen schaltete
sie, den Sprachen in Wort und Schrift sehr zugetan,
einen zweißhärigen Aufenhalt in Italien und England
ein, besuchte während kurzer Zeit auch eine Hotelfachschule, um sich in den Beruf lihres Mannes (Hotelier)
einzuarbeiten. Dieser war zuerst Sekretär, dann Direktor des bekannten Kurhauses Caddemario im Tessin,
starb aber schon 1944. Martha Ribi-Raschle kehrte mit
ihren zwei Buben ins Elternhaus nach Zürich zurück,
wo glücklicherweise genug Platz für alle vorhanden
war und ein glütiger Vater, eine verständnisvolle,
gesundheitlich robuste Mutter (sie starb vor einem
Jahr) gerne zusätzliche Pflichten auf sich nahmen. len, lernte dann aber - frisch von der Schulbank wegt. Jahr) gerne zusätzliche Pflichten auf sich nahmen.

Jahr) gerne zusätzliche Pflichten auf sich nahmen. So konnte sich Martha Ribi nach, einem Jahr einer beruflichen Tätigkeit zuwenden und trat in den stadt-ärztlichen Dienst ein, sehr gefördert von Dr. Pfister, der weibliche Mitarbeiterinnen auf der ganzen Linie schätzte. Je mehr Kenntnisse sich aber Frau Ribi aneignete, je mehr sie sich in ihrem Arbeitskreis



einarbeitete (pflegerisches Schulungswesen, Leitung der Schulungszentren für die Krankenpflegerinnen und seit einem Jahr – die Hauspflegerinnen), desto stärket machte sich der Wunsch nach breiterer Bildungsbasis bemerkbar. «Eigentlich waren die Statistiken die Triebfeder für meine Weiterbildung», berichtet Frau Ribi lächelnd. «Um dieses Gebiet besser zu beherrschen, wollte ich einige entsprechende Vorlesungen besuchen. Es war der damalige Fakultätsdekan Prof. Werner Kägl, der mich ermunterte, das ganze Studium der Nationalökonomie auf mich zu nehmen. Innerlich erfolgte dies zwar doch nur portionenweise, denn ich musste daneben ja immer ganz da sein für meine Berufsarbeit.»

Berutsarbeit.»

Der nachmalige Bundesrat Spühler, damals noch in Zürich tätig, ermöglichte Frau Ribi grosszügig, die wegen der Vorlesungen ausfallende Arbeitszeit mit Überstunden zu kompensieren, was sie gewissenhaft tat. Daneben musste die ganze Frei- und Ferienzeit barbeiten, und die schriftlichen Semesterarbeiten die herhalten, um die schriftlichen Semesterarbeiten, die (Fortsetzung Seite 4)

Frau und Kunst

Verena Knobel

Wie wir erfahren haben, hat die Sommerakademie Salzburg von der Zeichnerin und Malerin Verena Knobel, Elgg, die der Klasse «Bildnerisches Gestal-ten» unter der Leitung von Prof. Claus Pack folgte, ein Blumen-Aquarell (Türkenbund) angekauft. Wir gratulieren!

Frau und Kunst

Ausstellung Clara Vogelsang-Eymann

BWK. – Im Lyceumclub Zürich, Rämistrasse 26, zeigt sowohl in den Parterre-Räumlichkeiten wie im grossen Saal im 1. Stock, der in anerkennenswertet Weise neu bemalt wurde, die Altmeisterin unter den Zürcher Künstlerinnen, Clara Vogelsang-Eymann, bis zum 17. Oktober ihre Aquarelle und Tuschzeichnungen, Pastellbilder und aparte Keramik.

gen, Pastelbilder und aparte Keramik.

Diese hohes Niveau aufweisende, beglücken schöne Schau sollten sich die in Zürich und Umgebung wohnenden Leserinnen unbedingt ansehen. Für weite entfernt Wohnende würde sich die Fahrt nach Zürich per SBB oder im eigenen Wagen lohnen.

Schon vor dem festlich wirkenden Aquarell «Rote Tulpen» verweilen wir lange. Ein in der Komposition wie in den Farben gleich wohlgelungenes Bild!

Ein Aquarell «Sunset - Forio» zeigt uns die der Künstlerin von manchen Aufenthalten sehr vertraute Insel Ischia, wie uns auch das Pastellblatt «Rotes Haus mit Affenbaum», ein weiteres Aquarell «Forio Ischia», ein anderes «Porte – Ischia» auf jene süditalienische Insel, in ihr Licht, zu ihren Farben führt.

nische inset, in inr Licht, zu inren Faroen tunt.
Nicht weniger nimmt uns das Aquarell «Häuser in
der Bretagne» gefangen, die ebenfalls dorthin weisende
«Badezeit Roscoff» (Aquarell), während zwei Aquarelle die ganz besondere Stimmung, die Töunug von
Land und Luft in Algerien («Bou Saåda») berückend

Eine Encre de Chine-Zeichnung hat die Dünen auf Sylt festgehalten. Wir begegnen, gleich zweimal, den sogleich erkennbaren beschwingten Booten auf dem Nil, der Stadt Hamburg (Aquarell).

ders freuen uns die Aquarelle «Winterlicher Karussellplatz», poetisch und stimmungsvoll, «Hafen Riesbach», «Chippis» im Wallis, kraftvoll, klar und lichtgetränkt, ein subtiles Winterbild «Klosters».

und ichtgetrankt, ein subtiles wircheit (Artichauts), ein «Flinises Sträusschen», «Mohn und Schwertlilfen»! Das sensible meisterliche Können Clara Vogelsangs kennzeichne die Aquarelle «Sommerstrauss», «Lilien», «Dahlien und wird uns noch stärker im rhythmisch bewegter Absekterzusse hautweit. «Herbststrauss» bewusst.

«Herbststrauss» bewusst.

Während Clara Vogelsang den Sommer über mit Pinsel und Farben und an der Staffelei unterwegs ist, schafft sie im Winter in der verwunschenen Geborgenheit ihres gastlichen Heims an der Klusstrasse in Zürich ihre unverkennbar aparte Keramik: Krüge und Krüglein, Vasen und Schalen, Schälichen, eine zauberhafte türkis Craquelé-Vase und anderes, sehr schöne Krüge, Tassen und Platten mit Ischia-Hafen-Motiven, ein dreifeliges ürkis Craquelé-Set wunderschöne Ket
in dreifeliges ürkis Craquelé-Set wunderschöne Ketein dreiteiliges türkis Craquelé-Set, wunderschöne Ket ten, Emailschälchen, Diese kostbaren Gegenstände sind in Glasvitrinen zu sehen, in denen sie auf Seidenwebe reien aus der Werkstatt von M. Hildebrand-Volkar hübsch angeordnet wurden. Dazwischen hier ein klein formatiges Aquarell «Aranno», dort eines «Ostern».

Vom 24. Oktober bis zum 29. November werden wir der Künstlerin in einer Ausstellung «Aquarelle und Pastelle» im Restaurant-Café Parade, Bahnhofstrasse 22, Zürich, wieder begegnen.

Luzerner Musikalische Festwochen 1970

Die im Zeichen Beethovens stehenden diesjährige Luzerner Musikfestwochen begannen mit der obligaten Pressekonferenz, die zahlreiche Vertreter von Radio Presse und Fernsehen aus vielen Ländern im schönen Foyer des umgebauten Stadttheaters vereinigte. Wie üblich sprach als Präsident der Festwochen Prof. Dr. A. Troller, der künstlerische Direktor Rudolf Baumgartner und Dr. O. Fries, als Direktor des Offi ziellen Verkehrsbüros. Ihnen folgte als letzter Redner der eigentliche «Herr» des Hauses an der Reuss, Direktor Kraft-Alexander. Interessant war vor allem der Hinweis, dass im kommenden Jahr etwas von der Musik Mitteleuropas abgerückt, dafür aber der Norden und Osten berücksichtigt werden soll, gewiss ein gutes Mittel um der allen «etablierten» Festivals drohender Erstarrung zu begegnen.

Trotz der Dominanz Beethovens gelangten

andere Komponisten zu Wort. Das geschah gleich im ersten, höchst erfolgreichen Chorkonzert, das die «Cäcilienvesper» von Alessandro Scarlatti in untadeli-ger Aufführung zu Gehör brachte. Das Werk, typisch für das italienische Rokoko in seiner Eleganz und sehr für das italienische Rokoko in seiner Eleganz und sehr weltlichen Heiterkeit, im Jahr 1720 aufgeführt, geriet in Vergessenheit und erlebte erst jetzt, dank den Bemühungen von Hans Jörg Jans, seine Wiederaufführung. Den Orchesterpart hatten die Festival Strings Lucerne (Leitung Rudolf Baumgartner) übernommen, über die «geläufigen Gurgeln», wie Mozart es nannte, verfügten in vollkommenem Mass die Damen Ursula Buckel, Elisabeth Speiser, Verena Gohl, die Herren Eric Tappy und Kurt Widmer ergänzten die solistischen Leistungen und ein kleiner Chor zeschulter schen Leistungen und ein kleiner Chor geschulter Sänger, die «Luzerner Vokalsolisten» (einstudiert von Franz Xaver Jans), erfüllte die ausserordentlicher Anforderungen, die auch dem Chor in diesem, zwi schen figuriertem Gesang und lyrischen Passagen glücklich die Mitte haltenden Werk zugeteilt sind. Die Leitung lag in den Händen von Peter Maag.

Tags vorher hörte man den ehemaligen Preisträger des Concours Haskil, Christoph Eschenbach, nicht mehr unbedingt den «jungen Künstlern» zuzuzählen, in einem eigenen Klavierabend, der leider recht zwiespäl-

tige Eindrücke hinterliess, da die innere Spannkraft für ein Riesenwerk wie die «Hammerklaviersonate» op. 106 von Beethoven zumindestens vorläufig noch nicht ausreicht und das Programm bei weitem zu überladen war.

überladen war.

Zum ungetrübten Genuss wurde die Bläserserenade der Tschechischen Philharmoniker, die zum erstenmal in Luzern auftrat. Ihre Mitglieder, Solisten der Tschechischen Philharmonie Prag, jeder einzelne ein Meister, brachten ebenfalls ein «Kontrastprogramm», in welchem zwei Werke von Mozart Divertimento Nr. 6 C-Dur KV 188 und die Serenade c-Moll KV 388) zwei Alterswerken von Leos Janacek gegenübergestellt wurden. In «Mladis (Jugend) erinnert sich der Komponist seiner eigenen frühen, unbeschwerten Jahre, im «Capriccio», einem von einer kleinen Formation begleiteten Klavierkonzert für die linke Hand, für einen kriessyerserheten Planisten geschrieben, erlebt der gleiteten Klavierkonzert für die linke Hand, für einen kriegsversehrten Pianisten geschrieben, erlebt der Hörer unmittelbar und eingänglich die künstlerische Überwindung schwerer äusserer Hemmungen, ein wunderbares «Dennoch». Die gleichermassen natürliche und aufs feinste differenzierende Kunst aller Mitwirkenden riss die Hörer zu wahren Beifallsstürmen hin, in denen zweifellos – es war der 21. August – die Erinnerung an den Jahrestag der russischen Invasion der Tschechoslowakei mitschwang.

Vor wenigen Jahren noch ein weithin unbekannter «junger Künstler», ist heute der Bariton Kurt Widmer an die «vorderste Front» der Sänger vorgerückt. Durch plötzliche Erkrankung Dietrich Fischer-Dieskaus stand die Uraufführung von Armin Schiblers «Huttens letzte Tage» knapp vor dem Konzert in Frage. Kurt Widmer studierte, im wörtlichen Sinn «über Nacht», wenigstens den zweiten Teil des Werkes, eine Vertonung nach Conrad Ferdinand Meyers Gedicht, ein und rettete so den Abend, den das Schweizerische Festspielorchester unter der Leitung von Mario Rossi mit der «Frei-

Wie wollen die Jungen ihre Zukunft gestalten?

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Ägypterin sprach von den orientalischen Tradi-tionen, die trotz moderner Gesetze und politischer Möglichkeiten noch tief im Denken des Volkes verankert sind. Sogar eine «studierte» berufstätige Frau muss sich um Haushalt und Kinder kümmern, da diese «nichts für einen Mann» sind. So haben sie kaum Musse, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern. Die Hausfrauen pflegen der Ruhe und die Studentinnen müssen Militärdienst tun.

Studentinnen müssen Militärdienst tun.

In Ceylon gibt es keinen Schulzwang. Die Buben werden in der Erziehung bevorzugt und besuchen die Schule; die Mädchen müssen im Hause helfen, und viele dieser ungebildeten Mädchen werden zu Prostituierten in Colombo.

Die Nigerlanerin rief gar zum Sitzstreik in den Strassen auf, weil auch gut geschulte Töchter in Schwarzafrika kaum zu einer ihrem Wissen entsprechenden Position kommen, und forderte Gleichheit ungeachtet von Alter oder Geschlecht. Dies würde einen Schritt zur internationalen Verständigung bedeuten.

Die Türkin bedauerte, dass trotz gleicher Bildungs-Die Türkin bedauerte, dass trotz gleicher Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Buben inmer noch die
gute Hausfrau als Leitbild der jungen Türkinnen
propagiert werde; und die Dänin forderte die absolute
Freiheit der Frau in der Familienplanung, da in
Dänemark zehn bis zwölf Prozent aller Kinder in
szerbrochenen Haushalten, also entweder ohne Vater
oder ohne Mutter, leben müssten. Ein unerwünschtes
Kind aber werde ein unzufriedener Erwachsener.
Während diese Jugend dreier Erdteile die Zukunft in
erster Linie aus den Gegebenheiten ihrer nationalen
Gegenwart heraus sah, befaste sich die Schweizerin,
Anneliese Truninger, Studentin aus Basel, mit einem

Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat?

(Fortsetzung von Seite 3)

Vor- und Schlussprüfungen zu bewältigen. Mit dem Lizenziat beendete Frau Ribi ihre Studienzeit, an die sie gerne zurückdenkt und die ihr viele erfreuliche Begegnungen mit den viel jüngeren Studenten eintrug. «Sie waren stets nett und hilfsbreit, behandelten mich nie als "Mammell", sondern nahmen mich ernst; mit vielen habe ich heute noch Kontakt», erzählt Frau Ribi, die ja von der Berufsarbeit her inmer mit der Jugend Kontakt hatte und noch hat, sich dabei als sehr loderant erweist wenn es, um violette Gehbosen. tolerant erweist, wenn es um violette Gehhosen, wallende Mähnen und andere Äusserlichkeiten geht, aber unerbittlich ist, wenn das Wohl der Patienten auf dem Spiele steht

dem Spiele steht.

Da die schönen beruflichen Aufgaben sie kräftemässig stark in Anspruch nahmen, blieb die Dissertation, an die sie sich bereits herangemacht hatte, auf der Strecke. Aber das in sich geschlossene Studium verschaffte ihr doch eine andere Stellung im Kreise ihrer männlichen Kollegen und ermöglichte ihr den Aufstieg in die beutier Desition Fran Ribi snütt dass sie die mit in die heutige Position. Frau Ribi spürt, dass sie, die im Laufe des Studiums gerade noch die Anfänge der modernen Ökonomie (Prof. Künzi!) miterlebte, jetzt in allen einschlägigen Fragen überlegener plant und urteilt, die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge überblickt und sofort das Wesentliche eine

besser überblickt und sofort das Wesentliche eines Problemkomplexes erfasst. Sie wäre also bestens gerüstet für die Arbeit einer Stadträtin und würde jedes Ressort – sogar das Finanzamt! — mit Unerschrockenheit übernehmen. Es täte ihr zwar leid, die geliebte Berufsarbeit aufzugeben, doch gehört sie zu den Menschen, die sich freuen, immer wieder neue Aufgaben anzupacken. Frau Ribi gehört seit sechs Jahren Zürichs freisinniger Frauen-gruppe an, ist allerdings politisch noch nie in Erschei-nung getreten, hat aber indirekt schon lange und häufig Politik betrieben: Ihr Amt erfordert ein waches Ohr für alle politischen Belanze: sie muss stets alle Parteien Politik betrieben: Ihr Amt erfordert ein waches Ohr tur alle politischen Belange; sie muss stets alle Parteien ansprechen und mit diplomatischem Geschick vorgehen, um mit ihren Vorschlägen zu überzeugen. – Die Frauenwelt darf stolz sein auf eine Mitbürgerin vom Range einer lic. oec. publ. Martha Ribi und würde sich freuen, wenn sie neben Dr. Emilie Lieberherr als zweite Frau im Stadtrat Zürich Einzug hielte.

schütz»-Ouvertüre einleitete und mit Beethovens Vietter Sinfonie beschloss. Drei Tage darauf interpretierte Widmer, wieder anstelle von Fischer-Dieskau, Othmar Schoecks «Notturno», aufs idealste unterstützt vom Juilliard-Quartett und dem Pianisten Norman Shetler. Im ersten Teil des Abends spielte das Quartett Schuberts d-Moll-Quartett op. posth., «Der Tod und das Mädchen». Wer es von den amerikanischen Künstlen gehört hat, wird ihre mit wärmstem Beifall bedachte Leistung nicht mehr aus dem Gedächtnis verlieren.

Etwas heterogene Eindrücke hinterliess das junge York Chamber Solists», was wohl vo allem auf die Programmgestaltung zurückzuführen war. Neben dem Geiger, dem Bratschisten und dem Cellisten lernte man den feingestaltenden Tenor Char-les Bressler und die einfühlend musizierende Cembalistin Harriet Wingreen kennen, die auch als pianistische Begleiterin «ihren Mann» zu stellen wuss

Begleiterin einren Mann» zu steiten wusste.
Endlich bekamen die Luzerner Arturo BenedettiMichelangeli zu hören, den man wiederholt umsonst
erwartet hatte. Was die Fama erzählte, bewies er an
diesem, stärste Eindrücke vermittelnden Abend: die
Interpretation einer frühen (Nr. 4, Bs-Dur op. 7) und
vor allem der letzten Beethovenklaviersonate (Nr. 32 cMoll op. 11) liess nach einem eitwas kühlen Beginn
keine Wünsche offen. Die ritstelhafte Unerschöpflichkeit der letzten Sonate, vor allem der Arietta, wird
unvergesslich bleiben. Die beiden Debussy-Gruppen
nach der Pause hätten, so fein und delikat sie geboten
wurden, füglich wegbleiben dürfen ...

Als letztes der Sinfoniekonzerte dirigierte Raphael Kubelik Beethovens «Neunte» vor ausverkauftem Saal. Seine warmblütige Art des Musizierens, dem die Wiener Philharmoniker und der Luzerner Festwochen-

realistischen Zukunftsbild für die Gesellschaft überhaupt, das weniger Flickwerk für ungenügendes Bestehendes alls radikales Umdenken wäre. Wir müssen die Männer zu ihrem Glück bekehren», begann sie. Der Mann wurde zu seiner Rolle als Vater und Haushaltsvorstand getrieben.» Daran sei die falsche Rollenverteilung schuld, eine Rollenverteilung, die bereits durch die Spielzeuge künftige Sportler oder Techniker und Hausfrauen fixiere. Die häusliche Hilflosigkeit der Männer sei jedoch gar nicht nötig. Sie könnten nämlich ohne weiteres auch, was die Frauen können. Dazu müsse man aber bereits die Buben lehren, sich selber zu helfen. Dann würde man auch das Studium nicht mehr nach männlichen oder weiblichen Kriterien, sondern ausschliesslich nach den Fähigkeiten der Einzelnen verteilen. Zuerst aber müssten hen Zukunftsbild für die Gesellschaft über chen Kriterien, sondern ausschliesslich nach den Fähig-keiten der Einzelnen verteilen. Zuerst aber müssten endlich einmal die biederen Klischees in Schulbüchern, Television, Radio und Frauenzeitschriften verschwin-den. – Man sollte nicht unnöfig Zeit damit verlieren, den Mädchen zu zeigen, dass ihnen Unrecht geschieht, sondern ihnen im Gegenteil helfen, ihre Möglichkeiten zu finden, mit denen sie im Leben bestehen können. Es brauche also weniger ein neues Image der Frau als ein neues Image des Mannes. Dann wäre sehr vieles möglich, zum Beispiel eine verkürzte Arbeitszeit, unter der die Wirtschaft nicht leiden würde, weil die Frauen gleich wie die Männer berufstätig wären und sich beide gleich wie die Männer berufstätig wären und sich beide in die Hausarbeit und Kindererziehung leichter teilen könnten, besonders wenn man die Arbeitsstunden so einteilen würde, dass immer iemand zu Hause sein

Es war erstaunlich und erfreulich, wie diese Worte im interkontinentalen Gremium positiv aufgenommer wurden und wie viele konkrete Fragen gestellt wurden. Der Graben zwischen den Generationen sei gar nich wurden und wie viele konkrete Fragen gestem wussen.

Der Graben zwischen den Generationen sei gar nicht so tief, wurde festgestellt. Die Schweizer Delegation wurde zu ihrer aufgeschlossenen Vertreterin beglückwünscht, und das konnte sie brauchen, denn nachgerade wird la die politische Situation der Schweizerin peinlich.

Margrit Götz-Schlatter

19 frischgebackene Beschäftigungstherapeutinnen

Erstmals seit dem 13jährigen Bestehen der Zürcher Schule für Beschäftigungstherapie lud Gertrud Stauffer – von Anfang an als Schulleiterin dabeil – die Presse ein, dem letzten Arbeitstag der Abschlüsskasse beizu-wohnen. Die abgehenden Schülerinnen erläuterten in wohnen. Die abgehenden Schülerinnen erläuterten in Kurzzeferaten ihre Diplomarbeiten, deren Themen allein schon die ganze Spannweite dieses modernen Berufs aufzeigte. Die Absolventinnen des Dreijahres-kurses verfügten schon über beträchtliche praktische Erfahrung und eine spürbare innere Reife. Mit ihren mündlichen Ausführungen gaben sie interessante Ein-blicke in die verschiedenen Tätigkeitsgebiete und bewiesen, wie ernsthaft sie sich mit den jeweiligen Problemkreisen auseinandergesetzt hatten. Man hörte von den ergotherapeutischen Möglichkeiten bei Hand-verletzungen und Fingeramputationen, vom Beitrag der verletzungen und Fingeramputationen, vom Beitrag der verletzungen und Fingeramputationen, vom Beitrag der Beschäftigungstherapie bei der Eingliederung geistig

vertetzungen und Fingeramputationen, vom Betring der Beschäftigungstherapie bei der Eingliederung geistig schwer Behinderter und den speziellen Aufgaben einer Beschäftigmagstherapeutin in einem Baster Alterstagesheim. Hochinteressant waren die Berichte aus dem psychiatrischen Bereich, in dem mit Theater- und Kasperliaufführungen, turnerischen Mannschaftsspielen, geselligen Festen, einem Patientenchub (dem auch echnemalige» und Gesunde angehören) und ähnlichen Mitteln versucht wird, den seelisch Kranken zu besserem innerem Gleichgewicht zu verhelfen.

Da der Bedarf an gutausgebildeten Beschäftigungstherapeutinnen von Jahr zu Jahr steigt, in der Schweizaber nur in Zürich und Lausanne entsprechende Ausbildungsstätten bestehen, war man froh, dass am 10. September 1970 19 Absolventinnen der Zürcher Schule ihre wohlverdienten Diplome in Empfang nehmen konnten. An der mit schöner alter Musik umrahmten Feier im blumengeschmückten Kirchlein Fluntern richteten Dr. iur. H. R. Oerl, Schulpräsident, und Barbara Pfenninger, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft schwiezerischer Beschäftigungsterhapeutinnen, das Wort an die jugendliche Schar. Gertrud Sauffer zuh en. Schlieringen deren Werdenan sein meinschaft schweizerischer Beschäftigungstherapeutin-nen, das Wort an die jugendliche Schar. Gertund Stauffer gab den Schülerinnen, deren Werdegang sie mit innerer Antellnahme während dreier Jahre verfolgt hatte, besinnliche Gedanken zur Beherzigung mit auf den künftigen Berufsweg, während die Diplomandin Esther Brühlmann die vergangene Schulzeit, das an-fängliche Auseinanderklaffen zwischen Theorie und Praxis und spezielle Vorkommnisse humorvoll be-leuchtete.

chor in jeder Nuance folgten, betonte weniger den dämonischen als den zum «Hymnus an die Freude» vorstossenden Beethoven. Im Solistenquartett glänzte vorstossenden Beethoven. Im Solistenquartett glanzte Agnes Glebels herrlicher Sopran, dem sich Brigitte Fassbaender und Ernst Haefliger adäquat gesellten, während der Bassist, Gerd Nienstedt, enttäuschte. Der Dank der Hörer galt nicht diesem Konzert allein, sondern allem, was geboten worden war. Das Stadttheater Luzern brachte als Festwochenbei-

trag Bertolt Brechts «Schweyk im Zweiten Weltkrieg», in dem der Autor die unsterbliche Figur aus dem in dem der Autor die unsterbliche Figur aus dem Roman Jaroslav Haseks in die Zeit der deutschen Besetzung Prags transponiert und sich durch alle Fallstricke der Gestapo und SS siegreich durchmausern lässt. Das Süick, gewiss nicht zu den besten von Brecht zu zählen, strahlt trotzdem eine naive Unverwüstlichkeit aus, einen Optimismus, den sich Brecht gestatten zu dürfen glaubte, als die Niederfage Deutschlands sich eindeutig abzuzeichnen begann. Aus der heutigen Sicht freilich wird es zu einem Wunschmärchen. Mit dem Interpreten der Titelrolle steht und fällt das Stück. Hanns Ernst Jaeger, den Luzernern als Brecht-Interpret wohlbekannt, liess kaum einen Wunsch offen. Neben ihm ist Eva Kotthaus zu nennen, die Wirtin des Gasthauses «Zum Kelch», deren gescheite, schlaue, Neben inm ist zwa Aottuaus zu nennen, die writtin des Gasthauses «Zum Kelch», dæren gescheite, schlaue, fraulich anziehende Art eine höchst lebendige Figur schuf und vor allem in den Liedern, die Hanns Eisler für Brecht vertont hat, die Zuschauer zu fesseln verstand. Das vielbildrige, an die Regie hohe Anforde-rungen stellende Stück stand unter der Leitung von or Kraft-Alexande

Die Künstlerinnen spielten in den heurigen Fest wochen eine ungewöhnlich bescheidene Rolle; hoffent lich fällt ihnen im nächsten Jahr wieder ein wichtigere Martha Nowak

Königin Mode, launisch und anspruchsvoll!

Diesem Diktat müssen auch wir uns beugen. Wir veröffentlichen daher nachfolgend und auf Seite 11 einige grundsätzliche Hinweise über die Modetendenzen in der kommenden Saison. Damit hoffen wir auch jene Leserinnen zu befriedigen, die ab und zu nach Artikeln über Mode fragen.

Schuhmode Herbst-Winter 1970/71

Individuell und vielgestaltig, vom saloppen Western-bis zum dezent-eleganten Midi-Look alles umfassend, präsentieren sich die Perspektiven der Mode. Nach der rigorosen Verwandlung in langbeinige, wenn auch nicht unbedingt naive Kindhaftigkeit, welche die Frau während der Mini-Bewegung erlebte, wendet sie sich jetzt einem vielseischietigen Raffinement zu. Subtiler, nuancierter bringt sie ihre Weiblichkeit zum Ausdruck. Aus dem reichen Bally-Assortiment greifen wir vier Kreationen, die vor allem unseren Leserinnenkreis interessieren dürfte, heraus:

Der Shopping-Trotteur

der eleganten Dame ist carréformig, etwas gerundet mit 50-mm-Absatz. Der «effet montant» wird von dekorativer Schnürung, von seitlich angebrachten Or-namenten betont. Geprägtes Lackleder, Naplack, Calf mit Diamant-Finish und Wildleder werden zu diesen tlich-eleganten Modellen verarbeitet.

romantisch und verspielt, aus Lack- oder Wildleder, ergänzen das Angebot klassisch-kniehoher Stiefel, die als unentbehrlicher Passepartout das Problem midi-und maxilanger Mantelsäume lösen werden.



Schnürstiefeletten aus Naplack, bzw. aus Chamois mit Lackleder kombiniert Modelle Miss Bally und Bally Capucir



Sportlich-elegante Shopping-Trotteurs in ansteigender Lini führung aus feinem Wildleder. Modelle

Die Haare lassen... aber nicht das Leben



Eleganter Pelzmantel aus Lamawolle

Unter diesem Motto fand kürzlich in Anwesenheit von Prof. Dr. Hediger, Direktor des Zürcher Zoos, der beliebten Fernsehansagerin Heidi Abel und zahlreicher Gäste im Zoo-Restaurant «Out-Post» in Zürich eine Presseorientierung statt, an der für die Schweiz neuartige Bekleidungsstücke aus Lamahaar vorgeführt

Kein Tier braucht mehr getötet oder gar ausgerottet zu werden, nur weil sein Pelz der Mode dienen soll. Durch eine dreidimensionale Webart ist es jetzt möglich, aus Lamahaar, dem «weichen Gold der Inkas», Mäntel und Jacken herzustellen, die bei aller Kostbarkeit des Materials sich preislich in einem durchaus vernünftigen

Nach einem kleinen, aber aufschlussreichen Zoologie-kurs durch Prof. Dr. Hediger anhand eines echten Lamas verwickelte Heidi Abel einen Fachmann der Herstellerfirma, Peter Hahn AG, Frauenfeld, in ein interessantes Gespräch. Dabei wurde betont, dass jede Frau durch den Verzicht gewisser Felle ihren Beitrag zum Naturschutzjahr leisten kann, dass sie damit aber nicht auch auf die Freude verzichten muss, «sich in Pelz zu hüllen».

Alle zwei Jahre werden in den Anden Perus die Lamas geschoren. Je höher die Tiere leben, desto leichter und widerstandsfähiger ist ihre Wolle. So wurden denn auch für die von einem Mannequin präsentierten klassisch-eleganten Mäntel und Jacken ausschliesslich Haare von Lamas verwendet, die auf einer Höhe von 3000 bis 4000 Meter leben, wo sonst nur noch Chinchillas anzutreffen sind. Die 5-6 cm langen Haare werden nach der Schur von Hand verlesen und später derart verarbeitet, dass jedes einzelne Haar elastisch und wasserabstossend bleibt und sich an Drucksteller rasch wieder erholt. Die Mäntel und Jacken sind sehr leicht im Gewicht – maximal 1800 Gramm – und spenden eine gleichmässig angenehme und natürliche Wärme. Diese natürliche Wärme des Lamahaars macht auch seine Verarbeitung zu Decken möglich, die bei Rheuma- und Arthritisleiden schmerzlindernd und sogar heilend wirken sollen.

Frauenstimmrecht

Organ des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht. Verantwortliche Redaktion: Annelises Villard-Traber,

Zur Diskussion gestellt:

Ernährermythos?

Zum Artikel von Rita Stoll, «Das Unrecht, den Mann und nicht den Menschen zu bezahlen, besteht auch in Baselland», der auf unserer Seite «Frauen-stimmrecht» am 12. Juni erschien, erheiten wir einen sehr ausführlichen Brief einer Leserin, den wir hier

sehr ausführlichen Brief einer Leserin, den wir hier auszugsweise veröffentlichen.

«Der Artikel von Rita Stoll hat mich bewogen, Ihnen zu schreiben, ich fand ihn so gut (z. B. die Stelle über den Junggesellen), dass ich ihn meiner diesjährigen Maturklasse weiterschickte.» Einverstanden ist die Einsenderin nicht mit Rita Stoll punkto Familienzulagen. Sie findet, dass verheiratete Männer kein Recht auf solche hätten: Æntweder arbeitet die Gattin, dann ist die Zulage sowiese ein Skandal, oder sie ist zu Hause, dann wird der Herr bedient. Ich möchte gerne sehen, was ein Chef der Sekretärin antworten würde. sehen, was ein Chef der Sekretärin antworten würde, wenn sie etwa folgende Forderung stellte: «In drei Wochen heirate ich, mein Mann bleibt zu Hause, besorgt den Haushalt, stellt Blumen auf den Tisch, näht und bügelt mir meine weisens Blusen, empfängt meine Freundinnen. – Kurz ich muss eine Aufbesserung haben!» Die Gattin ist für den Mann eine Hilfe, die er nur ernähren und bekleiden muss, für die die Kolleginnen die AHV und die Wilwenkasse bezahlen, die ihn pflegt, wenn er krank ist...»

Also nicht Familien-(Gattinnen)-zulage (denkt unsere Einsenderin), wohl aber sollte für die Kinder gesorgt werden. So wie für alte Eltern und kranke Leute die AHV und die VI sorgen, so sollte für die Kinder folgendes erreicht werden: sehen, was ein Chef der Sekretärin antworten würde

- Gratis-Krankenkasse, mit vollkommen unen chem Spitalaufenthalt, Erholungsaufenthalte usw
- 2. Gratis-Ferienlager
- 3. Gratis sollen Musikstunden, Schlittschuh
- 4. Die Verkehrsmittel sollten von Kindern unentgelt lich benützt werden dürfen
- 16.5. Alle Schul- und Lehrbücher, Hefte, Rechenschie-ber, Zirkel, Garn, Stoff, Wolle, Esswaren für den Kochunterricht sollten (auf allen Schulstufen) gratis zur Verfügung gestellt werden.
- 6. Ebenso Skier, Sportschuhe, Turnkleider, Labor schürze u. a.

7. Wo die Kinder über Mittag nicht heimfahrer können, sollte die Verpflegung gratis sein.
 8. Keine Schulgelder, auch nicht an den Hochschu

Das wären richtige Hilfen. Kinder von alleinstel en Frauen kämen automatisch in deren Genuss o Das wären richtige Hilfen. Kinder von alleinstehenden Frauen kämen automatisch in deren Genuss ohne Gesuche und Bitten, sie würden auch wirklich den Kindern zugute kommen (nicht den Eltern. Man denke hier an die «allocations familiales» in Frankreich.) Das hätte auch noch den Vorteil, dass Frau und Kinder nicht dem Vater «danke schön» sagen müssten und auch dort Gerechtigkeit geschaffen würde. Ist es nämlich nicht paradox, dass die Männer mehr verdienen und Zulagen erhalten, die ja die berufstätigen Kolleginnen «bezahlen», aber sie – die Männer – und nicht etwa die Kolleginnen – als Ernährer betrachtet werden?

werden?
Wie es schon Iris von Roten erklärt hat: die Männer
vermögen ja gar nicht mehr – trotz höherer Entlöhnung – ihre Familien zu ernähren. Sie brauchen die
Hilfe des Staates, d. h. der ledigen Männer und der
berufstätigen Frauen: wer zahlt schliesslich AHVBeiträge, höhere Steuern usw.?

Ich finde es aber

nz in Ordnung, wenn alle für die junge Gene

denn die heutigen Jungen werden mich pflegen, wenn ich alt bin, sie werden für unsern – der dann Alten – Unterhalt sorgen. Aber wenn wir alle zahlen, und wir alle uns verantwortlich fühlen, dann soll man doch endlich mit dem Ernährermythos aufhören und auch mit der damit verbundenen ungerechtfertigten «väterlichen» Autorität!

chens Autorität!

Nur ein Beispiel: Wer ernährt die Kinder des Bankprokuristen? Sind es nicht die gleich gescheiten, gleich tüchtigen und gleich vorgebildeten Sekretärinen, die die Arbeit machen, aber von vorneherein tiefer eingestuft wurden und die Fortbildungskurse – for men only! – nicht besuchen durften?

Das wollte ich Rita Stoll zu den Familienzulage Charlotte Müller nen: die unentschuldigten Absenzen konnten um 35 Prozent gesenkt werden. Die Kursbeteiligung der Töchter (die selbstverständlich freiwillig ist), fiel von 9,04 Prozent (1968) auf 6,65 Prozent. Zwei Tessiner Gemeinderätinnen

Als erste Gemeinde hat Vezio zwei Frauen in die emeindeexekutive gewählt.

Urner Frauenstimmrechtsinitiative eingereicht

Umer Frauenstimmrechtsinitiative eingereicht Am 6. August wurde eine Initiative auf Einführung des integralen Frauenstimmrechts mit 314 beglaubigten Unterschriften unter der Leitung von Walter Stöckli, Erstfeld, eingereicht. Nötig sind im Kanton Uri für Initiativen 300 Unterschriften.

Löhne für Urner Lehrer

Diese sind mit Beschluss von 1969 verbessert worden. Diejenigen der Lehrerinnen sind aber immer noch niedriger.

In seiner Sitzung vom 19. Mai lehnte der waadtländische Grosse Rat mit schwachem Mehr den Vorschlag der Popisten (welsche PdA) ab, der forderte, die verheiratete Frau solle für die Steuerberechnung 10 Prozent ihres Einkommens (maximal aber Fr. 1000.–)

Erste Zuger Frauenstimmrechtsabstimmung in Sicht

In erster Lesung hat am 20. August der Zuger Kantonsrat ohne Widerstand (sämtliche Fraktionen sind dafür) der Vorlage zur Einführung des Frauenstimmrechts in Kanton und allen Gemeinden zugestimmt. Die kantonale Abstimmung soll womöglich geleichzeitig mit der eidgenössischen über das Frauenstimmrecht stattfinden.

Weitere Zürcher Gemeinden mit Frau

Weitre Zürcher Gemeinden mit Frauenstimmrecht Nachzutragen: Dänlkon. Am 23. Juli Marthalen mit grosser Mehrheit (nur 4 Gegenstimmen). Hier auch in der Primarschulgemeinde. Ende August führte Flaach es in der politischen Gemeinde mit 23 Ja: 16 Nein ein, in der Oberstufenschulgemeinde mit 30 Ja gegen 15 Nein, in der Primarschulgemeinde mit 24 Ja gegen 13 Nein. Zur Oberstufenschulgemeinde von Flaach gehören auch die Gemeinden: Buch am Irchel, Gräslikon, Dorf, Humlikon. Bachenbülach.

Frauen in Winterthurer Schulb

Dr. Maria Müller wurde zur Präsidentin der Kreis schulpflege Winterthur gewählt. Rita Spirig wurde Mitglied des Schulrates der Stadt.

Freisinnige Stadtratskandidatin in Zürich

Für die Ersatzwahl in den Stadtrat (Rücktritt Dr. E. Bieri) hat die Freisinnige Partei als Kandidatin Frau Lic. oec. publ. Martha Ribi-Raschle vorgeschla-

ing am 15. Nove

Wie schon gemeldet wird die Abstimmung über das kantonale Frauenstimmrecht am 15. November stattfinden. Am 14. September stimmte der Kantonsrat in zweiter Lesung der Vorlage mit 128 gegen 3 Stimmen zu. Am 22. Septembere gab die BGB des Kantons die Ja-Parole heraus (89 Ja: 66 Nein).

Die ständerätliche Kommission hat am 21. August nit 10 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung die frauenstimmrechtsvorlage angenommen. Gegenüber em Beschluss des Nationalrates hat sie aber eine

Politische Gegenwartskunde in Frauenstimmrechtsvorlagen

Unter diesem Titel wurden hier am 4. September die Frauenstimmrechtsvorlagen der Kantone St. Gallen, Baselland, Luzern und Zürich ausführlich besprochen. Vor uns liegen neu die Vorlagen aus den Kantonen.

Aargau, Freiburg, Schwyz, Solothurn und Zug.

Auch die Stadt Olten hat eine Botschaft zur Einführung des Frauenstimmrechts in der Einwohnergemeinde veröffentlicht. Alle diese Vorlagen sind – wie wir es schon von den früher besprochenen schrieben – wertvolle Dokumentationen für «politische Gegenwartskunde» (oder wie man bei uns üblicherweise sagt: für den staatsbürgerlichen Unterricht). Die Vorlagen können (natürlich gegen Bezahlung) bezogen werden bei den Staatskanzleien der betreffenden Kantone, bzw. bei der Stadtkanzlei von Olten. Interessant ist an den Vorlagen einerseits, auf welche verschiedenen Arten das Frauenstimmrecht vorgeschlagen wird, andererseits die Zusammenstellungen, die sie enthalten z. B. über die Einführung des Frauenstimmrechts im In- und Ausland, die veränderte soziale Stellung der Frau, die Ordinde für die Einführung. Es fällt auf, dass in allen Vorlagen den Einwänden gegen das Frauenstimmrecht vorlagen den Einwänden gegen das Frauenstimmrecht keine grosse Wichtigkeit mehr beigemessen wird. Im Bericht von Jean Castella, Bundesrichter, den er für den Kanton Freiburg verfasste (1969), sind sie noch am ausführlichsten behandelt. Interessant sind einzelne Vorlagen besonders dann, wenn sie Auskunft geben über die Stellung der Frau (Wählbarkeit z. B. in Auch die Stadt Olten hat eine Botschaft zur Einführung Vorlagen besonders dann, wenn sie Auskunft geben über die Stellung der Frau (Wählbarkeit z. B. in Behörden) im betreffenden Kanton. Die Vorlage Nr. 3130 des Kantons Zug gibt hier besonders ausführ-liche Angaben: in allen elf Gemeinden sind Frauen in liche Angaben: in allen elf Gemeinden sind Frauen in Kommissionen schon jetzt Mitglieder, zumindest in den Schulkommissionen, sie sind es auch in einigen kanto-nalen Kommissionen (z. B. Invalidenversicherunga-und Berufsbildungskommission). Wir behalten uns vor, später ausführlicher auf die Vorlagen zurückzukom-

redaktionelle Anderung der Vorlage beschlossen. Der Abschnitt, wie er nach dem Vorschlag des Bundesrates und mit Zustimmung des Nationalrates folgendermas-

sen lautet:

«Stimm- und wahlberechtigt bei solchen Abstimmungen und Wahlen sind alle Schweizer und Schweizerinnen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben
und weder nach eidgenössischem Recht noch nach dem Recht des Wohnsitzkantons in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit eingestellt sind»

soll nach dem Vorschlag der ständerätlichen Kom-

mission neissen:

Stimm- und wahlberechtigt bei solchen Abstim
mungen und Wahlen sind alle Schweizer und Schwei
zerinnen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt habei
und nicht nach dem Recht des Bundes oder de
Wohnsitzkantons vom Aktivbürgerrecht ausgeschlos

Kirchliches Frauenstimmrecht nung bei den Katholiken Bischofsz

Am 23. September bejahte der Ständerat die Vorage (34 Ja, 0 Nein, 4 Enthaltungen).

Die katholische Kirchgemeinde Bischofszell TG hat mit 62 Nein gegen 59 Ja das Frauenstimmrecht

Chronik

(Die letzte Chronik erschien am 7. August)

Mitte August verabschiedete der Grosse Rat in zweiter Lesung mit grossem Mehr die vereinfachte Frauenstimmrechtsvorlage (keine Frauenbefragung mehr, Vorschlag auf Einführung des integralen Frauenstimmrechts in Kanton und Gemeinden).

Baselland: Frauenstimmrecht in den Gemein urde am 27. September mit 21 566 Ja gegen 5010 Nein ngenommen (neues Gemeindegesetz).

Erziehungsdirektion mit Lehrern einig

Die Erziehungsdirektion und Eastelland hat auf die Resolution der Lehrer betreffend Gleichstellung der Lehrerin (vergleiche Mitteilung am 7. August) geantwortet, dass eid er Meinung ist, manche verheiratete Lehrerin würde länger im Berufe bleiben, wenn sie in bezug auf Lohn usw. gleich behandelt würde wie ihr männlicher Kolleze.

257 Berner Gemeinden mit Frauenstimmrecht zählte man Ende Juni.

Vierte Bieler Stadträtin

Auf den 1. September ist eine vierte Frau in den Bieler Stadtrat (Legislative) nachgerückt: Gret Schnei-der, Redaktorin am «Bieler Tagblatt», Mitglied bei der

er Frauenstimmrechtsabstimmung im Sc 19712

Zweimal befasste sich der Grosse Rat des Kantons Bern am 8. September mit dem Frauenstimmrecht. Erstens nahm er mit grossem Mehr eine Motion der BGB an, die zugleich mit Einführung des kantonalen BGB an, die zugleich mit Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts die Einführung des fakultativen Gesetzesreferendums verlangt, und zweitens börte er sich eine freisinnige Interpellation an, die die Abstimmung über das kantonale Frauenstimmrecht am gleichen Datum wie die eidgenössische (wahrscheinlich 7. Februar) durchgeführt wünscht. Der Regierungsrat antwortete, dass es unmöglich sei, bis dahin schon die Vorlage abstimmungsreif bereitzuhaben. Frühestens könne über das kantonale Frauenstimmrecht im Sommer 1971 abgestimmt werden.

Zwölfte Bündner Gemeinde mit Frau ist Trun, dessen Gemeindeversammlung Mitte August mit 36 Ja gegen 29 Nein dafür stimmte.

(cohno ihr Dazutuns), las man in einer Bündner Zeitung, sei die Anschaffung einer Adressiermaschine für Fr. 3000... Da die Frauen jetzt stimmberechtigt sind, war die Modernisierung der Adressierung der Stimmberechtigten nötig.

enburgerinnen in politischen Ämtern

Für 1971 wurde in die Finanzkommission des Grossen Rates Frau Denise Wyss, Boudry, radikal, sind) war eine Verbesserung der Besüche zu verzeich-

o des Grossen Rates Lucette Favi

gewählt. In das Bitro des Grossen Rates Lucette Favre-Rognon, Sozialdemokratin.
Zu Präsidentinnen von Gemeinderäten (Legislative in diesem Kanton «Conseil genéral» genannt) wurde in Mötiers Mme Madeleine Schneeberg, in Cornaus Mile Ross-Marie Berger und in Fontainemelon Mme Pierrette Gschwend gewählt.

Sachseln OW: eine Frau im Einwohnerrat

In den 9 Mitglieder zählenden Einwohnerrat von Sachseln wurde Anna Rohrer-Steger (kons.) gewählt.

er Abstimmung vom 27. Sept im Kanton St. Gallen

Im Kanton ist das Frauenstimmrecht (fakultativ für die Gemeinden) mit 25 699 Nein gegen 24 377 Ja ver-worfen worden.

Die Stadt St. Gallen hat angen

Hier wurde gleichzeitig mit der kantonalen Vorlage auch eine städtische zur Einführung des Frauenstimm-rechts in städtischen Angelegenheiten zur Abstimmung gebracht. Sie wurde mit 6761 Ja gegen 4303 Nein an-genommen. Da aber die Verfassungsänderung im Kan-ton abgelehnt wurde, kann sie nicht in Kraft treten.

Sanktgallisches Aktionskomite gegen das Frauenstimmrecht

Ein solches konstituierte sich am 5. September. Es war überparteilich. Sein Motto «Gegen die Verpoliti-sierung der Fraus. Sein Präsident: Kantonsrat Franz Wetli (katholisch-konservativ, Wattwil).

Welche Art Frauenstimmrecht im Kanton Schwyz?

weien Art Frauenstummrecht im Annton Schwafz
Darüber wird in der Oktobersitzung des Kantonsrates entschieden werden. In der Septembersitzung
standen sich folgende Auffassungen gegenüber: Die
Initiative der Jungkonservativen (2613 Unterschriften)
will kantonales Frauenstimmrecht, dazu fakultatives
Frauenstimmrecht in den Gemeinden. Gegenvorschlag Frauenstimmrecht in den Gemeinden. Gegenvorschlag des Regierungsrates: auch kantonales Frauenstimm-recht, aber gleichzeitig Frauenstimmrecht in allen Gemeinden obligatorisch. Weitere Frage, die die Kan-tonsräte diskutierten: Sollen beide Vorschläge gleich-zeitig vor die Männerabstimmung kommen oder soll man hintereinander darüber abstimmen lassen?

Solothurner Kantonsrat ist für Frauen

Der Solothurner Kantonsrat bejahte am 8. September ohne Gegenstimme die Frauenstimmrechtsvorlage (fakultatives Frauenstimmrecht in den Gemeinden) Voraussichtlich am 15. November findet die Männer

Die Gemeindeversammlung von Olten stimmte am 23. September einmütig dem Frauenstimmrecht in der Stadtgemeinde zu. Es muss noch an der Urne abge-stimmt werden.

solothurnisc besucht?

Ehegatten sollen getrennt besteuert werden!

Temperamentvoll hat Trudi Gerster vor einigen Monaten diese Forderung vor dem Basler Grossen Rat vertreten. Sie hat uns ihren Anzug (Motion) und ihr Votum freundlicherweise zum Abdruck zur Verfü-

Anzug Trudi Walter-Gerster betreffend getre Besteuerung verheirateter Ehefrauen.

Der Anzug hat folgenden Wortlaut:

Der Anzug hat folgenden Wortlaut:
«Unsere Wirtschaft ist je länger je mehr auf die
eUnsere Wirtschaft ist je länger je mehr auf die
eUnsere Wirtschaft ist je länger je mehr auf die
Berufstätigkeit der verheirateten Frauen angewiesen.
Die bisher übliche kumulative Besteuerung der erwerbstätigen Ehegatten hindert aber manche Frau,
ihren angestammten Beruf weiter auszuüben oder nach
dem Heranwachsen der Kinder wieder aufzunehmen.
Es wird dabei vor allem auf die auf die Addierung der
Einkommen verheirateten Personen entstehende massive steuerliche Mehrbelastung der Familie hingewiesen, bei gleichzeitig vermehrten Aufwendungen für den
Haushalt, die nicht abzugsberechtigt sind.
Weil die Einführung der getrennten Ehegattenbesteuerung eine Revision der Steuerordnung und der
Steuertarife zur Voraussetzung hätte, ersuche ich den
Regierungsrat um die Ausarbeitung eines umfassenden
Berichtes zuhanden des Grossen Rates über:

1. die Vor- und Nachteile sowie die Auswirkungen

1. die Vor- und Nachteile sowie die Auswirkunge

1. die Vor- und Nachteile sowie die Auswirkungen einer getrennten Besteuerung der erwerbstätigen Ehe-frau, unter Berücksichtigung der steuertechnischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte.
2. die Frage, wie im Sinne einer Übergangslösung durch vermehrte Abzüge für Haushalthilfen und Dienstleistungen eine gerechtere Steuerveranlagung für berufstätige Ehefrauen schon jetzt ermöglicht würde.
Da die Antwort der Regierung auf diesen meinen Natug leider äusserst unbefriedigend war, hatte mein Votum aplässlich der Steuerdebatte im Grossen Rat folgenden Wortlaut:

tolgenden Wortlaut:

«Die Behandlung meines Anzuges betreffend Familienbesteuerung war zwar ausführlich, leider aber auch sehr einseitig. Ich bin gerne bereit, zuzugeben, dass der Zeitpunkt für die Einführung getrennter Steuern oder Zeitpunkt für die Einführung getrennter Steuern oder des Splittings nicht sehr gut gewählt se hein 1, aber ich bin einfach der Überzeugung, dass die jetzige Praxis der Familienbesteuerung ungerecht und unzeitgemäss ist und geändert werden muss. Das Gesetz stammt meines Wissens aus einer Zeit, in der es zu wenig Arbeitskräfte gab und das sogenannte Doppelverdie-nertum bestraft werden musste. Was soll so ein Gesetz

heute?

Wir haben an allen Ecken und Enden zu wenig Arbeitskräfte. Aber statt nun jeder verheirateten Frau, wenn sie bereit ist, die Doppelbelastung Haushalt und Beruf auf sich zu nehmen, aus was für Gründen immer, eine Prämie zu bezahlen, bestrafen wir sie. Übrigens bestrafen wir auch ihren Mann, denn er bezahlt ja die Steuern für Frau, Kind und Hund. Frauen, deren Kinder klein sind, werden nach Möglichkeit im allgemeinen sowieso zu Hause bleiben wollen, und das ist gut so. Man müsste Ihnen, wenn sie das wünschen, helfen,

dass sie es sich auch leisten können, wenn sie geschieden oder verwitwet sind, oder wenn der Mann zu wenig verdient.

zu wenig verdient.
Aber das ist eine andere Problemstellung. Bei allen übrigen Frauen, die berufstätig sein können und wollen, sollte es sich auch lohnen. Wenn aber die Frauen für ihre Arbeit nicht nur weniger honoriert werden als die Männer, sondern auch noch unverhältnismässig hohe Steuern bezahlen müssen, gehen uns so viel Arbeitskräfte verloren, dass wir es uns einfach volkswirtschaftlich nicht mehr leisten können.
Wenn ein Mann weil seine Ersu zum Beinstal ab

volkswirtschaftlich nicht mehr leisten können. Wenn ein Mann, weil seine Frau zum Beispiel als Lehrerin arbeitet, dreitausend Franken mehr Steuern bezahlen muss und fünftausend Franken für eine Haushalthlief, deren Lohn er grotsekerweise nicht abziehen darf, muss man sich nicht wundern, wenn er sagt: Bleib zu Hause, machen wir es uns bequemb-Wir alle aber haben dadurch eine Lehrerin. eine Krankenschwester, eine Sekretärin oder gar eine Arztin weniger. Ubrigens kostet die Ausbildung einer Arztin den Staat ungefähr eine Viertelmillion. Wenn ein junges Ehepaar, weil es soeben geheiratet hat, piötzlich statt Fr. 2600.- ganze Fr. 4900.- Steuern bezahlen muss, dann ist das einfach eine Strafsteuer des

hat, plôtzlich statt Fr. 2600.- ganze Fr. 4900.- Steuern bezahlen muss, dann ist das einfach eine Strafsteuer des Staates fürs Heiraten. Es gibt immer mehr junge Paare, die aus Steuergründen nicht heiraten und einfach so zusammenleben. In einem Gesetz, welches das eher Illegale beloint und das vom Staat Vorgeschriebene bestraft, ist doch einfach der Wurm drin. Keine Zahlen und keine drohenden Steuerausfälle können mich davon abbringen – und ich stehe nicht allein mit devon abbringen – und ich stehe nicht allein mit (Fortsetzung Seite 7)



Oktober 1970

les Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen

Erscheint monatlich

Redaktion: Clara Wyderko-Fischer 8400 Winterthur, Wylandstra Tel. 052/22 76 56

Im Zeichen des Internationalen Jahres der Erziehung

stand unsere diesjährige Delegiertenversammlung in Biel. Dr. phil. Charles Hummel, Generalse-kretär der nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission, sprach über das Thema «Das In-ternationale Iahr der Erziehung und wir». Darüber berichteten wir im «Courrier» vom 12. Juni.
– Die im Anschluss an die Jahresversammlung gefasste Resolution befasst sich mit den Lehrplä-nen aller Schulen, vor allem aber, dass der Unterricht aller Stufen der Zeit angepasst werde, damit Mädchen und Knaben gleichberechtigten Zutritt zu Schulen und Berufsausbildung haben, um ihnen die Ausübung eines Berufes zu ermöglichen, der ihren Fähigkeiten entspricht

Zur Unterstreichung der gefassten Resolution sei

Artikel 9

der Erklärung der Vereinigten Nationen über die Beseitigung der Diskriminierung der Frau

wörtlich wiedergegeben

Alle geeigneten Massnahmen müssen getroffen werden, um sicherzustellen, dass Mädchen sowie verhei-ratete oder unverheiratete Frauen die gleichen Rechte wie die Männer auf allen Ebenen des Erziehungs- und Bildungswesens geniessen, wozu von

a) Gleiche Bedingungen für die Aufnahme und das Studium in Ausbildungseinrichtungen aller Art, einschliesslich der Universitäten sowie der techni-schen Hochschulen, der Berufs- und der Fach-

b) Gleiche Auswahlmöglichkeiten in bezug auf die Lehrpläne, gleiche Prüfungsbedingungen, Lehrperso-nal mit gleichen Fähigkeiten sowie Schulbauten und Lehrmaterial von gleicher Qualität, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Lehranstalten mit Koeduka-tion handelt oder nicht:

c) Gleiche Gelegenheiten zur Thansprüchnahme von Stipendien und anderen Studienbeihilfen;

d) Gleiche Fortbildungsmöglichkeiten, wozu auch Programme der Erwachsenenbildung gehören;

e) Zugang zu Möglichkeiten der Beratung oder Unterrichtung, die dazu beitragen, die Gesundheit und das Wohlergehen der Familie zu sichern.



Marie van der Ent

1. Vizepräsidentin des Internation sprach auf Wunsch unserer Zeutrangen.
Anschluss an das Referat von Herrn Dr. Ch. Humauf Wunsch unserer Zentralpräsidentin im mel. Wir geben ihre Ausführungen nachstehend im Originaltext wieder:

Ihre Präsidentin hat mich gebeten, Ihnen heute über die dringliche Forderung zu sprechen, die eine bessere Berufsaufklärung und Berufsbildung verlangt. Diesem Wunsch bin ich gerne entgegengekommen, so wie ich es in letzter Zeit dies schon wiederholt vor mehreren nationalen und internationalen. Instanzen getan habe.

Sie werden sich zweifelsohne fragen, war es denn bis jetzt so schlecht um den Unterricht bestellt. Meine jetzt so schlecht um den Unterricht bestellt. Meine Antwort: Nein, es war nicht schlecht, sogar ziemlich gut, aber ... es war, das heisst Vergangenheit. Die zweite Frage: Was fehlte denn eigentlich im ganzen Bildungssystem, das man jetzt so beuntuhigt, in anachmal sogar entrüstet über die bestehenden Verhältnisse spricht. Was fehlte Ganz einfach: Das Schritthalten mit der Realität und der Gegenwart. Das, was sogar gut war, ist es jetzt nicht mehr.
Die Wirtschaftslage in Europa hat sich nun einmal geändert, die Jüngeren sind jetzt bis zum 15. oder 16. Lebensjahr schulpflichtig oder in einer Berufslehre, bis sie das Alter erreicht haben, das das Gesetz für Jugendarbeit festlegte.

Die Eltern hingegen kamen damals durchschnittlich in einer Elementarschule nicht mehr weiter als bis zum 12. Lebensjahr. So versteht es sich, dass diese Eltern jetzt oft verständnişlos, hilflos, ja haltlos den Probleder Jugend, der Berufswahl und der Auslese der men der Jugend, der Berufswahl und der Auslese der Schulungs- und Berufsbildung gegenüberstehen. Was tut not? Eine gute, einfache, auf sie eingestellte Aufklärung über die Vielfalt der Elementar- und einfachen Sckundarschulbildung. Nicht nur Berufs-orientierung, sondern auch: Was bieten die verschiede-nen neuzeitlichen Schultypen? Eine solche Orientie-rung sollte vor dem Anmeldungstermin in allen Schulen stattfinden,

Was weiter?

Wo die Automation stets weiterschreitet, fragt man sich, was die Welt wohl noch mehr braucht. Eine weitere spezialisierte technische Ausbildung? Oder braucht man keine Berufsschulung, sondern machen die Maschinen alles und kann man sich mit der Erlernung einiger weniger Handgriffe begnügen?

Gewiss aber erfordert das maschinelle Wunder-gehirn, der Computer, solide Kenntnisse des Pro-grammierers. Hier liegt nun zum Beispiel sowohl für junge Männer, wie auch für Mädchen, ein neues interessantes Arbeitsgebiet vor. Was weiss der Mann der Strasse davon? Also auch hier ist Berufsaufklärung sordrinelich.

Vordringien.

Und, wie denken die Jüngeren darüber? Sie müssen ja selbstverständlich für die verschiedenen Neuigkeiten interessiert werden und dies ist leichter als man denkt. Etwas Neues, Maschinelles, Technisches zieht anfäng-

lich meistens unwiderstehlich an. Die Entdeckung der Maschine hat einen eigenen Reiz – deshalb nehmen sogar die Kleinkinder ihr Spielzeug auseinander. Das Individuum will das Ding meistern. Wie Sie sehen, bin ich eine Befürworterin einer technischen, praktischen ich eine Beturworterin einer technischen, praktischen Ausbildung von Jungen und Mädchen. Haben Sie sich nicht auch schon geärgert, dass Sie einen versagenden Staubsauger nicht selber ausbessern konnten, dass das Licht plötzlich ausging? Dass Sie auf der Fahrt ein Rad oder einen Autoreifen auswechseln sollten und Vorübergehende um Hilfe bitten mussten!

Aber zurück zum Ausgangspunkt: — Die Folge der vielen neuen, meist technischen Berufe macht eine sehr spezielle Berufsorientierung auch in den Schulen notwendig. Nun kennen wir ja immer mehr das amerikanische System der Schuldekane, die hier wichtige Hiffe leisten können, falls ihre eigene Ausbildung und ihr Interesse gross genug ist. Auch hier wieder: Wer nicht im heutigen Tempo Schritt zu halten weiss, wird bald entdecken, dass er im Leben zurückbleibt, wodurch ein Gefühl der Isolierung entsteht, ein Gefühl des Nichtverstandenwerdens, des Überalterns. Dies sollte um jeden Preis vermieden werden.

Sehr lange mussten werden.

Sehr lange mussten wir aber auch erfahren, dass bis vor etwa einem halben Jahrhundert viele Eltern den Jungen den Vorrang beim Studium gaben, da ja die Mädchen doch eines Tages heiraten witrden. Das aber ist ein überwundener Standpunkt. Mädchen und Frauen haben ein gleiches Anrecht auf Schulung und Bildung wie Männer. Und man darf ein Mädchen, das vielleicht eines Tages heiraten wird, nicht als «unter-entwickeltes Gebiets betrachten. Wie kann man in einer Normalehe den Ernährer verstehen, wenn man nichts von dessen geleister Arbeit versteht. Viele moderne Ehen scheitern in den letzten Jahren an diesem Bildungsmansel. diesem Bildungsmangel.

Was ich jedoch als ebenso wichtig erachte ist die Was ich jedoch als ebenso wichtig erachte ist die Berufsorientierung für jungverheiratete Frauen, die nach einigen Jahren wieder die Berufsarbeit aufneh-men und auch für jene, die, wenn die Kinder schul-pflichtig geworden sind, wieder ausser Haus arbeiten möchten und einen Rückstand in ihren Berufskenntnis-sen von rund zehn Jahren aufzuholen haben.

Sie sehen: Ob man jung oder bejährt ist, man braucht einen «refresher», um mitmachen zu können. Wir werden uns die Technik von beute äneignen müssen, wenn wir nicht am Strassenrand stehenbleiben

Bericht von Mrs. E. Hymer, Ständige Vertreterin des Internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen bei den Vereinten Nationen, am Board-Meeting Dublin 1970

Der «Tag der Vereinten Nationen», der 24. Oktober 1970, an welchem der 25. Geburtstag der Weltorganisation begangen werden soll, rückt näher. Schon in den vergangenen Monaten haben Zeremonien und Manifestationen stattgefunden, um an jenes denkwürdige Ereignis der Gründung der UNO zu erinnern. Der Höhepunkt der Festlichkeiten soll zwischen dem 12. und 24. Oktober sein. Eine grosse Zahl von Staatschefs wird an solt zwischen der 12 una 2. Oktober sein. Eine glosse Zuht von Ausscheipins würdig der 25. ordentlichen Session der UNO teilnehmen. – Wir glauben dieses Ereignis würdig mitzuseiern, indem wir den Bericht von Mrs. E. Hymer, der ständigen Vertreterin des Internationalen Verhandes der Berufs- und Geschäftsfrauen bei den Vereinten Nationen, wiedergeben, welchen sie am Board Meeting im April dieses Jahres in Dublin erstattet

Seitdem ich vor zwei Jahren das letzte Mal zu Ihnen sprach, haben grosse Ereignisse unsern Horizont bis ins ferne Weltall hinaus erweitert, währenddem nährer Probleme, mit denen sich die UN zu befassen hatte, ungelöst blieben. Vom Mond aus waren keine Grenzen sichtbar, und die politischen, rassischen und religiösen Unterschiede der Menschen konnten nicht wahrgenommen werden. Solange das Menschengeschlecht seine Angelegenheiten aus seiner engen Perspektive heraus regelt, anstatt aus einer weltweiten Sicht, werden die UN der Brennpunkt sein für Politiker aus grossen und kleineren Ländern, welche Frieden und Sicherheit suchen. Dahin wendet sich auch unser Internationaler Verband, um seinen Einfluss geltend zu machen und die Erreichung seiner Ziele zu beschleunigen. Seitdem ich vor zwei Jahren das letzte Mal zu Ihnen

die Erreichung seiner Ziele zu beschleunigen.

Die drei Hauptgründe für die heutigen Spannungen scheinen laut UN zu sein: der Machtkampf zwischen und innerhalb einzelner Länder, der Wunsch der Kleinoder Entwicklungsstaaten nach vergrösserter nationaler Unabhängigkeit, wirtschaftlich sowohl als politisch, und Anerkennung der Menschenwürde, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Rassenzugehörigkeit. Diese Gründe waren die Diskussionsgrundlage für die 132 Punkte, welche auf dem Programm der UN-Generalversammlung und der verschiedenen Kommissionen standen. Da einige Punkte direkt im Zusammenhang mit der Erreichung der gleichen Rechte für die Frau und im Interesse der Berufs und Geschäftsfrauen stehen, wird alles genau verfolgt, denn es wirkt sich auf die Verhältnisse zwischen den Nationen aus und hilft, die Welt zu kennen, in welcher Frauen leben, arbeiten die Welt zu kennen, in welcher Frauen leben, arbeiter und kämpfen, um ihre Ziele zu erreichen.

In diesen letzten beiden Jahren wurden einige unkte vervollständigt. Die Prüfung des konsultativen latus der Nicht-Regierungsorganisationen wurde fer-

tig, und neue Übereinkünfte wurden gutgeheissen. Im letzten Dezember wurde durch die Generalversammlung die Erklärung über sozialen Fortschritt und Entwicklung entworfen und angenommen. Die Konvention über die Verhütung von Rassendiskriminierung wurde mit vielen Ratifikationen gültig erklärt. Der Vertrag über die Nichtanwendung von Nuklearwaffen wurde ratifiziert, und eine Vereinbarung wurde getrofen über die friedliche Verwendung des Weltalls und Meeres, alles Schritte auf dem langen Weg zur kollektiven Sicherheit.

Für unsern Internationalen Verband waren von grösster Wichtigkeit die Abkommen über Beziehungen von Organisationen zu den UN. Art. 71 der Charta, welcher besagte, dass Gruppen von internationalem Charakter bei wirtschaftlichen oder sozialpolitischen Fragen eine Stimme haben, wurde abgelehnt. Eine Anstrengung wurde unternommen, die Unterstützung der UN mit allen ihren Entscheidungen in Übereinstigungen zu beitenen. timmung zu bringen.

Die Art und das Ausmass der Teilnahme jeder Organisation wurde geprüft. Endlose Sitzungen, per-sönliche Interviews mit Delegierten, das Erklären der nichtpolitischen Arbeit jeder Organisation waren lang-wierige Prozesse, führten aber zu wertvollen Resulta-ten. Ihr Platz in den UN wurde aufrechterhalten und ihre Ausdrucksfreiheit geregelt. Der konsultative Status unseres Internationalen Verbandes wurde einmütig erneuert und die Qualität seiner Arbeit gelobt. Wir wurden gefragt, in welchen geographischen Breitengra-den und bei welchen Rassen wir vertreten seien. Für die Zukunft wird es vermehrt nötig sein, die Mößlichdie Zukunft wird es vermehrt nötig sein, die Möglich-keiten der Kommunikation mit unsern Mitglieden auszunitzen, damit sie Informationen und Richtlinien für wertvolle lokale und nationale Programmgestaltung

Billet de la présidente

Il est un aspect de mon activité dont je n'ai pas souvent l'occasion de parler. Chaque tois au'une nouvelle association nationale de femmes de carrières libérales et commer-ciales se fonde dans une région ou une autre du monde, je reçois, de la Fédération internationale, un exemplaire des statuts de cette nouvelle association et un bulletin sur lequel je suis invitée à dire, en votre nom, si nous estimons que cette nouvelle association remplit les conditions pour être admise dans notre famille internationale.

Ces projets de statuts sont intéressants et instructifs par le fait qu'ils révèlent l'évolution des idées, des objectifs et de l'organi-sation de nos associations – soeurs. Dans les projets que j'ai vus au cours de ces deux dernières années, j'ai remarqué qu'au lieu d'utiliser la fade formule de «neutralité du a utiliser la Jade formule de encuiraine au point de vue politique et confessionnels plu-sieurs jeunes fédérations nationales (Inde, Pakistan par exemple), ont préféré dire qu'elles étaient enon partisaness (non-parti-zan), c'est-à-dire qu'elles n'entendaient pas recevoir des directives de partis politiques ou de familles spirituelles. Cependant je n'aimais pas beaucoup cette formule un peu négative. Tout récemment, il s'est formé un Club à Haïti et c'est avec intérêt que j'ai noté qu'il utilisait une nouvelle formule qui est qu'il utilisait une nouvelle formule qui est positive et constructive. Voici cette formule: «Promouvoir de plus étroites relations entre femmes de carrières libérales et com-

fessions dans notre pays.» Je sais, qu'il y a une marge entre les af-firmatións de nos statuts et la réalité, mais, néanmoins, je trouve profondément émouvant cette affirmation de solidarité entre femmes et c'est pourquoi je vous l'ai signalée. Septembre 1970.

nerciales de toutes races et de toutes con-

madelein Jacca

erhalten. Andererseits muss der Internationale Ver-band von den Mitgliedern Berichte über getroffene Entscheide oder ihre Tätigkeit erhalten. Auf diese Weise wird Ihre Vertreterin bei den UN triftige Meinungen vertreten können.



Mrs. E. Hymer

Die Deklaration über sozialen Fortschritt und Ent-wicklung wurde von der Generalversammlung einstim-mig gutgeheissen. Die Charta verspricht, den höhern Lebensstandard zu fördern, volle Beschäftigung und Bedingungen zu einem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg. Sie bestätigt das Vertrauen auf die Menschen-rechte und -würde, den Wert des Individuums und die

(Fortsetzung Seite 7)

Notwendigkeit der sozialen Gerechtigkeit. Die Dekla-ration hebt die gegenseitige Abhängigkeit der wirt-schaftlichen und sozialen Entwicklung hervor. Die 27 Artikel sind das Resultat von fünf Jahren Arbeit. Die Stellung der Frau wird darin stark verbessert.

Die Ausmerzung rassischer Diskriminierung ist be onders wichtig für die Frau, denn Frauen stehen der conders wichtig für die Frau, denn Frauen stehen der doppelten Diskriminierung gegenüber: aufgrund des Geschlechts wie der Rasse, und zwar im Berufsleben, im Erziehungswesen und bei der Berufsberatung, bei den politischen Rechten und den Gesetzen, unter welchen sie leben und arbeiten. Die kommende Inkraftsetzung der Konvention wird ein Meilenstein auf dem Weg der Gleichberechtigung aller Frauen sein.

Fünf neue Themen bildeten den Mittelpunkt des Interesses in den letzten zwei Jahren. Es handelt sich um die Planung und Verwirklichung der zweiten Entwicklungsdekade, neue Kenntnisnahme der menschlichen Umgebung im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Weltkonferenz 1972, die Auswirkun-Vorbereitung der Weitkonterenz 19/2, die Auswirkungen der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung auf Frauen, den weltweiten Drang zum Kampf gegen Analphabetentum und für Verbesserungen in der Erziehung gemäss dem Internationalen Erziehungsjahr sowie den Entwurf eines langfristigen Programms für die Förderung der Frauen.

Die Entwicklungsstrategie in den 70er Jahren wurde diskutiert. Beim Projektieren durch das Vorbereitungskomitee drängte Ihre Vertreterin darauf, dass die komitee drängte Ihre Vertreterin darauf, dass die Förderung der Frau eines der Ziele und der Entwicklungsarbeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet gleichzustellen sei. Die Erreichung der völligen Gleicheit und die Ausmerzung sämtlicher Diskriminierungen ist eine grosse und dringende Arbeit für Regierungen und unsere Mitglieder in allen Ländern im nächsten Jahrzehnt. Diese Deklaration ist abgeschlossen, aber bevor sie Gültigkeit erhält, kann die Entwicklung nicht realisiert werden.

Die menschliche Umgebung ist von entscheidender Bedeutung für Berufs- und Geschäftsfrauen. Studien werden durchgeführt, Fortschritte des Vorbereitungs-komitees müssen verfolgt und diskutiert werden, weil die Konferenz sich mit Problemen aus allen Teilen der Welt befassen will.

Das Internationale Erziehungsjahr, das so gut durch Dr. Someda präsentiert wird, zieht ein ganz neues Programm gegen das Analphabetentum und für gute Ausbildung nach sich. Diese Probleme sind von grosser Wichtigkeit für Frauen, weil der grösste Teil der Analphabeten und der Nichtausgebildeten Frauen sind.

Analphabeten und der Nichtausgebildeten Frauen sind.

Die Anforderungen von Wissenschaft und Technik
an Frauen wurden in einem Seminar im letzten Herbst
behandelt. Das ist ein ganz neues Gebiet, welches
weitreichende Auswirkungen auf Geschäfts- und Berufsfrauen haben wird. Die neuen Anforderungen im
Beruf und die neuen Perspektiven werden als Resultate
der Studien aufgezählt. Kiehtlinien für jeden Club
werden herausgegeben, damit diese ihre Programme
den Anforderungen der Mitglieder je nach Land
anpassen können. en können.

Das Programm auf lange Sicht, das seit dem Seminar auf den Philippinen im Jahre 1966 diskutiert, wurde, hat-sich bewährt. Es stellte einen der Hauptpunkte auf der Traktandenliste der laufenden Sessic mission dar. Ein weiteres Programm auf lange Sich wird für das Seminar in Jamaika ausgearbeitet. Damit sollte es jedem Club möglich sein, die eigenen Bedürf-nisse zu prüfen und die Prioritäten zur Förderung der Frauen für die 70er Jahre festzusetzen.

Eine Liste der besuchten Konferenzen werden Sie im Anhang zum Bericht des UN-Vorsitzenden finden. Binige Zusammenfassungen dieser Berichte erschienen in «Widening Horizons».

Zu den wichtigsten Chargen eine UN-Delegierten gehören: den Sessionen beiwohnen, Dokumente studie-

ren, Aufstellungen vorbereiten, Berichte abfassen, den wöchentlichen kleinen Sitzungen beiwohnen. Gleich wichtig ist es, Informationen weiterzugeben. Durch UN-Delegierte entstehen auch Beziehungen mit Perso-nen ausserhalb des Internationalen Verbandes, oder

- Der Internationale Verband ist Mitglied des NGO-Komitees von UNICEF, welches alle sechs Wochen zusammenkommt. Das Komitee diskutiert die Pro-gramme der UNICEF. Der Internationale Verband befasst sich ebenfalls mit der Ausbildung von Frauen.
- Konferenzen von Nichtregierungs-Organisation im konsultativen Status, welche auch Vertreter all internationalen Organisationen in Genf und Nu York einschliessen. Ihre Vertreterin in New Yor arbeitet in zwei Komitees mit:
- a) Ein Ad-hoc-Komitee für H. R., welches Empfeh-lungen der NGO-Konferenz in Paris und der UN-Konferenz in Teheran ausarbeitet.
- b) Ein Ad-hoc-Komitee betreffend Umgebung, ches den Plänen für die Konferenz von 1972 folgt.
- 3. Das Komitee empfängt Frauendelegationen bei ver schiedenen Gelegenheiten. Ihre Vertreterin war Vor sitzende eines Banketts, das zu Ehren von 47 Frauer gegeben worden war. Diese Frauen hatten dei Generalversammlung beigewohnt.
- 4. Das Informationsbüro hat ein Publikationskomitee gewählt, welches die neu entstehenden Veröffentli chungen prüft und thematische Vorschläge für neue

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der UN stehen dieses Jahr bedeutende Anlässe bevor. Die erste Gedächtnisfeier wird am 26./27. Juni – am Tage der Unterzeichnung der UN-Charta – in San Francisco stattfinden. Vertreter aus allen Ländern werden über die Bedeutung der UN in der heutigen Welt sprechen.

Die zweite Feier wird im Juli in Genf stattfinden, bei der Eröffnung der Wirtschafts- und sozialpolitischer der Eroffnung der Wirtschafts- und sözialpolitischen Ratsversammlung. Zu diesem Anlass sind Staatsober-häupter und Aussenminister eingeladen, um hauptsäch-lich über wirtschafts- und sozialpolitische Fragen zu

Und endlich die dritte Feier wird am 24. Oktober is Und endlich die dritte Feier wird am 24. Oktober in New York abgehalten, eingeflochten in die General-versammlung, um den Tag zu markieren, an dem die Charta Gültigkeit bekam. Eine Veröffentlichung wird herauskommen, welche alle Fortschritte der verschie-denen Sektionen in diesen 25 Jahren zeigen wird. Delegierte und Mitglieder des Sekretariates, welche seit der UN-Gründung im Amt sind, werden geehrt wer-

Beim Gedanken an den 25. Geburtstag wundert man sich unwillkürlich, dass die Weltorganisation immer noch existiert und sogar gewachsen ist. Dies muss sicherlich als eine grosse Tat angesehen werden. Es ist sichetlich als eine grosse Tat angesehen werden. Es ist nicht ein Bauwerk aus alten Zeiten, das man als archifektönisches Denkmal einer vergangenen Zivilisation bewundern kann. Die Konferenzen in New York oder Genf machen es auch nicht aus, sondern es ist die Idee, dass Menschen auf diesem Planeten friedlich zusammen leben könnten. Man erinnert sich an die Aufregung von Dunbarton Oaks und an die Konferenz in San Francisco, wo der letzte Entwurf der Charta ausgearbeitet wurde. Der Krieg war noch nicht vorbei. Die Schrecken der letzten vier Jahre waren lebendig und feuerten die Delegierten an, keine Mühr zu unterlassen, um kommende Generationen vor der Geissel des Krieges zu bewähren. Sie versprachen, als gute Nachbarn nebeneinander zu wohnen.

Rückblickend ist festzustellen, dass trotz der Fortschritte auch Misserfolge nicht zu umgehen waren. Die

Erklärungen und Empfehlungen der Konvention beweisen, dass man sich der Bestimmungen der Charta bewusst ist; es wurden auch Wege zu deren Realisie-rung umrissen. Beim Studium der letzten 25 Jahre zeigt rung umrissen. Beim Studium der letzten 25 Jahre zeigt es sich, dass die Menschen den Weg und die Erfordernis der Zukunft erkennen. Die grossen Wechsel der letzten 25 Jahre, das Entstehen von nahezu 70 neuen Nationen, das Anwachsen der UN-Mitglieder auf 128, von denen ein Grossteil aus Entwicklungsländern stammt, wurde zur Kenntnis genommen. Dies alles brachte den UN viele neue Probleme, aber Wissenschaft und Technik werden es erlauben, enige davon zu lösen und die Armut zu bekämpfen.

Bei dieser «Geburtstagsfeier» fragt man sich, ob in den nächsten 25 Jahren die verschiedenen Nationen immer noch gewillt sein werden, alles einzusetzen, um die internationalen Probleme friedlich zu lösen und die die internationalen Probleme friedlich zu lösen und die Lebensbedingungen von vier Fünfteln der Menschheit zu verbessern – viele davon leben in Not – und ob die Welt bereit ist, die Geschicklichkeit und Talente der Frauen einzusetzen. Diese Frauen bilden eine grosse, ungenutzte Reserve und könnten bessere Bedingungen schaffen.

Währenddem die westlichen Länder reicher wurden und vorankamen, profitierten die Entwicklungsländer nur zu einem kleinen Teil vom Wohlstand der Welt und zu einem verschwindenden Prozentsatz vom Han-del. Ihre potentielle Produktionskapazität ist noch

Wie Angie Brooks als Präsidentin der letzten Generalversammlung herausstrich, haben Regierungen ihre Stimme abgegeben und fahren fort, Resolutionen und Empfehlungen anzunehmen, welche wenig Bedeutung innerhalb der Länder haben. Kanadische Delegierte milernatio der Lander naben. Kanadische Delegiette sagten, die UN ertrinken in einer Flut von Wörtern Die Herausforderung an die nächsten 25 Jahre besteh darin, diese Wörter in die Tat umzusetzen.

darin, diese Wörter in die Tat umzusetzen.
Regierungen werden nicht handeln, und Leute an der Spitze werden nicht Veränderungen annehmen, sofern unter der Bevölkerung nicht der Wille vorhanden ist, auf die Regierungen einzuwirken. Das Ausmass der Fortschritte, welche die UN in den nächsten 25 Jahren erreichen können, wird von Frauen abhängen, welche nicht in den politischen Rahmen irgendeinen snationalen oder internationalen Abkommens eingespannt sind und deren Mitgefühl und tiefe Beziehung zum allgemeinen Wohlergehen der Menschen mithelfen werden, das Versprechen der UN-Charta einzulösen.

Durch seinen konsultativen Status kann der Interna Durch seinen konsultativen Status kann der Internationale Verband den Willeln und die Bestimmung der Mitglieder auf der ganzen Welt den UN zur Beratung übergeben und den unmöglichen Traum des Menschen nach einem Frieden auf Erden verwirklichen. Paul VI. sagte vor den UN: «Der Krieg ist vorbei» – die Antwort des Internationalen Verbandes lautete: «Friede ist

Aus dem Englischen übersetzt durch G. Nüsperli

Aarauer BGF

Clubwoche Berghotel Schatzalp, Davos

Liebe Club-Mitglieder,

Möchten auch Sie diesmal zu den Glücklicher gehören, welche den nächsten Winter mit einer Ferien-woche in der angenehmen Gesellschaft unserer Club-Mitglieder unterbrechen?

Wir möchten Sie deshalb schon heute auf unser-

BGF-Ski- und Sonnenwoche im Hotel Schatzalp Davos vom 16./17. bis 24. Januar 1971

hinweisen. Nicht nur «Ski-Fans» waren bis anhin von unserem inoffiziellen Winter-Meeting begeistert, son-dern gerade die Nicht-Skifahrerinnen erfreuten sich besonders gemeinsamer Ausflüge, Spaziergänge, Schlit-tenpartien und Teestunden. Verbunden mit dem fröhli-chen Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Mitgliedern sind die Annehmlichkeiten eines Erstklass-

eigenes, geheiztes Hallenschwimmbad (27°) ine. Massage. Unterwasserstrahl-Massage Privat-Skilehrer und eigene Skischule

Privat-Skilehrer und eigene Skisciu eigene Schlittelbahn viele Kilometer gepfadete Spazierw Liegehalle für Sonnenbäder, Bibliot Kunstausstellung, Orchester, Bar.

Wiederum ist es uns möglich, unseren verehrten Mitgliedern für diese Zeit folgende Spezialpreise zu

Anmeldung zur BGF-Skiwoche im Hotel Schatzalp, 7270 Davos, direkt an unser Clubmitglied, Frau B. Engel, Hotel Schatzalp, 7270 Davos, einsenden.

Veranstaltungskalender

Veranstaltungen im Berner Lyceumclub Brunngasse 30, im Monat Oktober 1970

Freitag, 2. Oktober, 16.00 Uhr: Flöten-Rezital des Duo Marinette Defrancesco, Flöte, und Samuel Delessert, Klavier. Werke von Bach, Mozart, Schubert, Debussy und Martin. Eintritt für Nichtmitglieder

Ehegatten sollen getrennt besteuert werden!

(Fortsetzung von Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 5)
meiner Forderung -, dieses Gesetz so abzuändern, dass
es für alle tragbar und zeitgemäss ist. Zum allermindesten müssen als Übergang die Gestehungskosten, d. h.
die Unkosten der berufstätigen Ehefrau, abgezogen
werden können. Wir wollen ein fortschrittliches Parlament sein. Wir hatten den Mut, als erster deutschewiezerischer Kanton Frauen in die Legislative zu
wählen. Darum sollten wir in dem Sektor, den sich die
Frau nach harten Kämpfen erobert hat, in der
Berufsarbeit nämlich, nicht rückständiger sein als
andere Kantone. Wenn wir ja sagen zur weiblichen
Berufsbildung, zur Gleichberechtigung in der Arbeit,
zum Frauenwahl- und -stimmrecht, dann müssen wir
endlich aufhören, die Frauen als unmündige Ahnängsel
zu betrachten, wenn es ans Zahlen geht.» zu betrachten, wenn es ans Zahlen geht.»

Trudi W. Gerster

Freitag, 16. Oktober, 16.00 Uhr: Frau Margarethe Schell-von Noé liest aus dem Schaffen ihres Gatten anlässlich des 70. Geburtstages von Ferdinand Schell. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 23. Oktober, 16.00 Uhr: Mile Danielle Bridel, avocat: «L'assurance sociale». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 30. Oktober, 16.00 Uhr: Herr Christian Geelhaar, Kunsthistoriker, Bern: «Metamorphosen im Schaffen Picassos». Vortrag mit Lichtbildern. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

5. bis 16. Oktober 1970

Montag, 5. Oktober, 14.00 Uhr: Notiers und propiers. (Eleonore Hüni.)

Dienstag, 6. Oktober, 14.00 Uhr: Krebs. Ein Ge-präch zwischen Lilo Thelen und PD Dr. med. Silvio arandun.

Mittwoch, 7, Oktober, 14.00 Uhr: Der alte Mensch. Donnerstag, 8. Oktober, 14.00 Uhr: Krebs bei Klein kindern. (Dr. med. Guido Herz)

Freitag, 9. Oktober, 14.00 Uhr: 1. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen aus dem Alttag. 2. Eltern fragen – wir antworten. Ratschläge für die Erziehung unserer Kinder.

Montag, 12. Oktober, 14.00 Uhr: Frei von der Leber weg ... Plauderei von Maria Aebersold.

Dienstag, 13. Oktober, 14.00 Uhr: Budgetplanung ür Weihnachtsgeschenke. Ratschläge von Trudy

Mittwoch, 14. Oktober, 14.00 Uhr: Geistige Behinderung. Sozialhilfe in Schweden. Katharina Schütz unterhält sich mit Dr. med. Karl Grunewald, Stock-

Donnerstag, 15. Oktober, 14.00 Uhr: Mys Gärtli, akob Bohnenblust.) Stauden als Bodendecke. Das Einwintern von Salat; Rosen.

Freitag, 16. Oktober, 14.00 Uhr: Israel im Spiegel der Folklore. Eine Hörfolge von Shoshana und Shimon

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL:

Clara Wyderko-Fischer Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telephon 052/22 76 56 REDAKTION SONDERSEITEN:

Hilde Custer-Oczeret strasse 62, 9000 St. Gallen. Telephon 071/24 48 89 Schweiz, Verband für Frauenstimmrecht

Anneliese Villard-Traber Socinstrasse 43, 4051 Basel, Telephon 061/23 52 41 Mittellungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Else Schönthal-Stauffer Lauenenweg 69, 3600 Thun, Telephon 033/2 41 96

Verband Schweizerlscher Hausfrauen G. Jenni-Camenisch Verenastrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz. Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courriers C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wylandstrasse 9, Telephon 052/22 76 56

Frauenzentralen — Frauenpodien:
M. Kaiser-Braum, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66,
Telephon 052/22 44 38

VERLAG: ckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telephon 052/29 44 26 Postfach 210

ANZEIGENANNAHME Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich Telephon 051/47 34 00

Abonnementspreis: Für die Schweit per Post Fr. 17.40 lährlich Fr. 10.— halbijährlich. Auslandsabonnement Fr. 20.50 pro Jahr Enhältlich auch an Bahhnöchisoken. Abonnementsienziahlunget auf Postcheckkonto 84—58 Winterthur.— Insertionspreis: Diteinspatigse Millimeterzielle oder auch deren Raum 23 Rp., Reklä men: 69 Rp. — Pladerungsvorschriften werden nach Möglichkel berücksichigt.— Insertaenschiss Dienstag der Vorwoche.

Veranstaltungen unserer BGF-Clubs

Aarau

Montag, 12. Oktober, im Clublokal: Lichtbildervortrag von Herrn Mauch, jun., «Herbarium einmal anders». Samstag, 24. Oktober: Wir feiern das 20jährige Jubi-läum (in kleinem Rahmen) im Hotel «Bären» in Suhr.

Donnerstag, 22, Oktober, 19.00 Uhr: Nachtessen im Bahnhofbuffet, Fürstenzimmer, anschliessend erl Frau Dr. Uarda Frutiger, Ärztin und Grossrä Basel, das neue Gesetz über die Berufsbildung. Bahnhofbuffet, Fi end erläuter

Mittwoch, 7. Oktober: Im Salon Rouge Geburtstags feier mit Susi Langhans-Maync.
Freitag, 16. bis Montag, 19. Oktober: Fahrt ins Bur-

gund.
Donnerstag, 29. Oktober: Generalversammlung.

Genève

Mercredi, 14 octobre, 20.30 h: Salle des Commis. Mlle M. Jaccard, «en mission à Dublin», Mlle A. Tra-velletti, «La commission de la femme et notre club».

Mardi, 13 octobre: dès 18.45 h: souper au Restaurant du Théâtre. 20.30 h: au salon rose: le dramaturge bien connu Alfred Gehri nous parlera de ses souvenirs de théâtre.

Donnerstag, 22. Oktober, 19.15 Uhr: Nachtessen im Hotel «Ochsen», anschliessend liest Herr Ernst Däster, Lenzburg, aus eigenen Werken.

Mittwoch, 14. Oktober: Vortrag von Frl. Gretel Rysch-

Sonntag, 24. bis Dienstag 26. Oktober: Dreitägige Reise ins Allgäu zu den Schlössern des Bayernkönigs Indwig II.

26., 27. und 28. Oktober: Rheingau-Taunus-Reise

Dienstag, 20. Oktober, 20.00 Uhr: Im Restaurant «Schlössli», Burgerstube: Herr Werner Kuster erklärt, wie ein Kupferstich entsteht.

Thun

Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr: Nachtessen im Hotel Falken, anschliessend Vortrag von Herrn Hans Hadorn: «Entwicklungshilfe in Indien».

Winterthur

Donnerstag, 22. Oktober, 19.00 Uhr: Gartenhotel, Nachtessen, anschliessend anlässlich des internationalen Jahres der Erziehung Referat von Dr. F. Schneeberger «Der Aufruhr der Jugendlichen».

Dienstag, 6. Oktober: Besuch der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», in Winterthur, mit Füh-rung von Frl. Dr. Lisbeth Stachelin. Nachher gemein-sames Nachtessen im Hotel Krone, Winterthur, ca. 19.30 Uhr. Abfahrt des Cars beim Landesmuseum um

17.00 Uhr.
Donnerstag, 15. Oktober: «Meisenabend», 18.45 Uhr
Nachtessen, anschliessend Vortrag anlässlich des Naturschutzjahres 1970 von Roland Wiederkehr, Geschäftsführer des World Wildlife Fund: «Sind Löwen

schaftstuner des world Wildlife Fund: «Sind Lowen gefährlich)», mit Tonflim. Dienstag, 20. Oktober: Mittagessen um 11.45 Uhr im Zunfthaus zur Waag, anschliessend Vortrag von Frau Pfarrer Elsa von Grebel «Ernstes und Heiteres aus der Altstadb».

Altstadt».

Dienstag, 27. Oktober: Mittagessen um 11.45 Uhr im Kunsthaus, anschliessend Besuch der Ausstellung «Kunst der Neger» (mit Führung).

Redaktionsschluss für nächsten Veranstaltungskalender des «Courrier» (November-Veranstaltungen): 20. Oktober

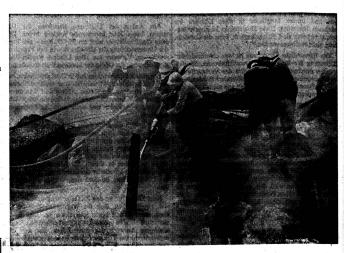


FRAU UND ZIVILSCHUTZ

Zivilschutz heute und nicht erst morgen...

Wenn in Frauenkreisen über Sinn und Möglichkeiten des Zivilschutzes gesprochen wird, hört man oft die Entgegnung: Wir Frauen unterstützen den Zivilschutz, doch hat es dann noch Zeit genug, wenn die Lage unseres Landes sehr ernst wird. Nur zu gerne wird aber vergessen oder viel zu wenig darauf hingewiesen, dass sich der Zivilschutz gerade als Katastrophenhilfe bestens bewährt hat. Als kürzlich harmlose Bäche zu drohenden Gefahren wurden und in zahlreichen Gemeinden mit Überflutungen grossen materiellen Schaden anrichteten, da erinnerte man sich in den betroffenen Gemeinden des Zivilschutzes. Männer - und auch Frauen - bedienten sich der vom Bundesamt für Zivilschutz zur Verfügung gestellten Motorpumpen. Gemeinsam mit der Feuerwehr gelang es ihnen, der bedrohlichen und zerstörenden Fluten Herr zu werden. Die grossen Überflutungen der letzten Zeit sind

bloss ein Beispiel unter vielen, wie und wo sich die Zivilschutzorganisationen voll und ganz einsetzen können. Die zahlreichen Organisationen des Zivilschutzes warten nämlich nicht auf das Eintreten einer nächsten grossen kriegerischen Auseinandersetzung, um ihr Können und Wissen ganz und verantwortungsvoll einzusetzen, wie dies in weitesten Kreisen der Bevölkerung noch immer angenommen wird. Die verschiedenen Zivilschutzorganisationen setzen sich dort ein, wo Not am Mann ist, wo Not herrscht und wo es gilt, Menschenleben und Güter zu schützen. Verantwortung bewusste Gemeindebehörden sind sich dieser Tatsachen bewusst und unterstützen Aufgaben und Belange des Zivilschutzes. Sie fördern mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Anschaffung von Zivilschutzmaterial und sie unterstützen die Ortschefs in den zivilschutz-



Das interessiert die Frau...

Versicherung der freiwilligen Zivilschutzarbeit

(zsi) Die ausserdienstliche Tätigkeit, wie sie seit über hundert Jahren in unserem Lande auf den verschiedensten Gebieten der militärischen Landesverteidigung, sei es bei der Truppe oder in Verbänden und Vereinen, zu einem besonderen Ausdruck wacher und aktiver Wehrbereitschaft geworden ist, findet nun auch im Zivilschutz festen Boden. Die sehr kurzen Ausbildungszeiten der Zivilschutzkader wie auch der übrigen Schutzdienstpflichtigen verlangen nach einer auf freiwilliger Basis beruhenden Ergänzung. Das gilt vor allem für die Ortschefs, die Dienstchefs wie auch für die Chefs in den Kommandoposten der Quartiere und Blocks, die, wollen sie die ihner überbundene Aufgabe verantwortungsbewusst tragen, sich auch ausserdienstlich

Durch einen Beschluss der Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 25. Juni 1970 wird nun auch die freiwillige Zivilschutztätigkeit ausser Dienst der Militärversicherung unterstellt und dem freiwilligen ausserdienstlichen Einsatz in der Armee gleichgestellt. Das ist auch im Sinne der Gesamtverteidigung ein begrüssenswerter Fortschritt. Die freiwillige Zivilschutzarbeit ausser Dienst ist aber durch die Militärversicherung nur gedeckt, wenn und soweit sie den dafür aufgestellten Vorschriften entspricht.

 $Als\ freiwillige\ Zivil schutzt \"atigkeit\ ausser\ Dienst\ gelten\ vor\ allem\ die\ von\ Schutzorga-neuen gelten\ vor\ allem\ die\ von\ Schutzorga-neuen\ Gelten\ Gel$ nisationen oder Zivilschutzstellen organisierten ausserdienstlichen Kurse, Übungen und Wettkämpfe und gegebenenfalls das vorherige Training. Als freiwillige Zivilschutztätigkeit gelten auch die nicht vom schweizerischen Zivilschutz organisierter zivilen und militärischen Kurse, Übungen, Prüfungen und Wettkämpfe im In- und Ausland, wenn und soweit die Teilnahme an denselben im Interesse des schweize rischen Zivilschutzes liegt. Dazu gehören auch die in Artikel 2 der Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 25. März 1964 über die Versicherung der freiwilligen militärischen Tätigkeit ausser Dienst vorgesehenen Kurse, Übungen Prüfungen und Wettkämpfe. Versichert sind die an einer der erwähnten Tätigkeiten teilnehmenden Personen nur dann, wenn ihre Teilnahme durch das Bundesamt für Zivilschutz zum voraus bewilligt wurde und ihr Name auf der Liste aufgeführt ist, die diesem Amt spätestens am Tage vor der betreffenden Veranstaltung einzusenden ist. Bei internationalen Wettkämpfen beschränkt sich die Versicherung auf die den schweizerischen Zivilschutz vertretenden Teilnehmer. Das Bundesamt für Zivilschutz bestimmt auch, für welche Tätigkeit sich die Teilnehmer einer vorausgehen

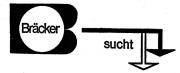
Diese Verfügung, die auch der Tätigkeit des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz und anderen am Zivilschutz interessierten Organisationen entspricht, trat am 1. Juli dieses Jahres bereits in Kraft. Der Erlass der Ausführungsbestimmungen obliegt dem Bundesamt für Zivilschutz.

pflichtigen Gemeinden bei ihren Vorbereitungen beim Aufbau einer schnell wirkenden Katastrophenhilfe. Beide - Gemeindebehörden und Ortschef - bemühen sich mit sämtlichen Kräften und Mitteln um die Gewährleistung einer Zivilschutzorganisation, die jederzeit einsatzbereit

Damit der Zivilschutz bei Katastrophenfällen schnell und vor allem wirksam einge werden kann, bedarf es der tatkräftigen Mitarbeit der Frau. Sie ist sozusagen das letzte Glied in der Kette zwischen Gemeindebehörden, Ortschef und Bevölkerung beim Aufbau eines Katastrophendienstes innerhalb der verschiedenen Zivilschutzorganisationen. Es muss aber immer wieder festgestellt werden, dass es zum grössten Teil die Frauen sind, die sich aus diesem oder jenem Grunde gegen den Zivilschutz und seine Organisationen stellen. Sicherlich - es mag Gründe, ja sehr anerkennenswerte Gründe für ein Pro und Kontra Zivilschutz geben. Wie gross und berechtigt diese verneinenden Gründe gegenüber dem Zivilschutz seitens der Frauen auch sein mögen, man sollte sich aber die Verantwortung für das Ganze, für das Gesamtwohl unseres Landes von Augen führen. Wohl einer der stichhaltigsten Gründe seitens der Frauen geht dahin, dass eine gewisse Angst vor einem Obligatorium des Zivilschutzes für Frauen vorherrscht. Diese Bedenken setzen sich zu Unrecht vor den Gedanken. dass eine tatkräftige Mithilfe der Frau innerhalb der Zivilschutzorganisationen zum Wohle aller beiträgt. Es soll hier mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass der Dienst für Frauen innerhalb des Zivilschutzes völlig freiwillig ist und freiwillig bleiben wird. Darum ergeht an alle Frauen innerhalb der Gemeinden der dringende Appell: Macht mit beim Zivilschutz, tragt das Eure bei zu einem starken und leistungsfähigen Zivilschutz, der bei Katastrophenfällen rasch und wirkungsvoll eingesetzt werden kann.

Verantwortungsbewusste Frauen jeglichen Alters und der verschiedensten Berufe haben die Notwendigkeit eines starken Zivilschutzes eingesehen. In Gemeinden haben sie sich zu Gruppen und Organisationen zusammengeschlossen um geeint verschiedensten Gemeindebehörden konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie der Zivilschutz unter grösstmöglichster Mithilfe der Frauen in freiwilliger Arbeit aufgebaut und gefestigt werden kann. Zahlreiche Bestrebung dieser Art sind im Gange und es ist zu wünschen, dass sich gerade diese Kreise gegenüber den verschiedensten Widerständen voll und ganz durchsetzen können.

Immer mehr wird von der Integration der Frau in sämtliche Sparten des Lebens gesprochen. Diese Integration macht nicht Halt vor der Tätigkeit der Frau in politischen Gremien. Als Gemeinderätin, als Gemeindeschreiberin oder in anderer politischer Funktion befasst sie sich mit sämtlichen Belangen ihrer Gemeinde oder Stadt. Gerade in diesen politischen Funktionen wird sie mit den verschiedenen so vielschichtigen Fragen und Problemen des Zivilschutzes konfrontiert. An ihr ist es, sich um diese Belange zu kümmern und dafür einzustehen. Zum Beispiel sollten die unzähligen Frauen, die sich für die politische Gleichberechtigung vorbereiten, wissen, wie sie sich für den Zivilschutz tatkräftig und praktisch einsetzen können, um ihm jenes Gevicht in der Öffentlichkeit zu geben, das er v dient. Allen ihren unzähligen Mitschwestern sollen sie zeigen, dass es nicht nur darum geht, mit einem Stimmzettel an der Urne seinen Willen kundzutun, sondern es vielmehr gera die grossen Aufgaben sind, die der wahren Unterstützung der Frau bedürfen. Dazu gehört nicht zuletzt Aufbau und Weitergedeihen eines gut aufgebauten Zivilschutzes, um heute schon in Katastrophenfällen ein Instrument prakticher Nächstenhilfe zu sein.



Wir suchen per sofort eine gewandte

Telephonistin

zur Bedienung unserer Hauszentrale (8 Amts- und 70 Zweiglinien).

Sie stellen Verbindungen für das In- und Ausland her, betreuen den Empfang von Besuchern und helfen im Einkauf mit.

Einige Jahre Praxis, gute Umgangsformen, Fremdsprach-Kenntnisse und ein frohes Gemüt sind das Rüstzeug unserer neuen Mitarbeiterin.

Bestimmt möchten Sie unter fortschrittlichen Bedingungen, in angenehmem Betriebsklima und kleinem Team mitarbeiten!

Telephonieren oder schreiben Sie uns doch bitte sofort.

Bräcker AG 8330 Pfäffikon-Zürich Maschinen- und Metallwarenfabrik Telefon 051/975495

sanitas

Suchen Sie eine selbständige, abgerundete Aufgabe und angenehme Zu

Wir sind eine Grosshandelsfirma der sanlfären Branche. Unsere Büros sind an zentraler Lage. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir eine tüchtige

Buchhalterin

zur Betreuung eines Teils unserer Debitorenbuchhaltung.

Wenn Sie gern auf einem modernen Buchungs

Rechnungen und Zahlungen buchen, Mahnungen erstellen, exakt arbeiten, einen kaufmännischen Lehrabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung haben, werden Sie bei uns eine dankbare Aufgabe finden.

Zeitgemässe Entlöhnung, ausgebaute Fürsorgeeinrichtung, 5-Tage-Woche und kameradschaftliches Arbeitsklima gelten bei uns als selbstverständlich.

Lockt Sie diese Aufgabe? Rufen Sie uns an oder reichen Sie Ihre Offerte ein an

Sanitas AG.

Limmatplatz 7, 8031 Zürich, Tel. 051/42 54 54

sanitas

Für unsere Filiale Winterthur, Oberer Gra-ben 28, suchen wir zum baldigen Eintritt freundliche, aufgeweckte

Verkäuferinnen

für Bücher und Schallplatten.

Gewünscht werden: Abgeschlossene Verkaufs-lehre oder gute Verkaufspraxis. Branchen-kenntnisse werden angelernt, nicht Bedingung.

Geboten wird: Vielseitige, interessante Arbeit in kleinem, harmonischem Team. Gutes Salär, gute Sozialleistungen.

Bitte rufen Sie uns an: Telephon 051/62 51 00, intern 20.

Ex Libris Verlag und Grammoclub AG Personalbüro, Hermetschloostrasse 77, Postfach, 8023 Zürich.



SANDOZ

Sekretärinnen kaufmännische Mitarbeiterinnen Dactylographinnen

Interessieren Sie sich für eine Tätigkeit auf wissenschaftlichem, technischem, kaufmännischem oder administrativem Gebiet? Möchten Sie in verschiedenen Sprachen oder nur in Deutsch arbeiten? Gerne werden wir die für Sie passenden Einsatzmöglichkeiten prüfen und uns bemühen, den Ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Posten für Sie zu finden.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen und erwarten gerne Ihre hand-geschriebene Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien oder Ihren Telephonanruf über Nr. 061/44 00 11, intern 2245.

Sandoz AG, Personalwesen, 4002 Basel

Wir suchen für unsere Buchhaltungsabteilung zum sofortigen Eintritt oder nach Uebereinkunft

Hilfsbuchhalterin

ür die Mithilfe in der Debitoren-Buchhaltung sowie zur Erledigung allgemeiner Büroarbeiten

Interessentinnen mit guter Auffassungsgabe, jedoch ohne Praxis, werden von uns gerne eingearbeitet

Wir bieten abwechslungsreiche Beschäftigung, ange-nehmes Arbeitsklima, ausgebaute Sozialeinrichtungen, Fünftagewoche und zeitgemässe Entlöhnung.

Bitte schreiben oder telephonieren Sie uns

E. Weber & Cie. AG, Tabakwaren en gros Förrlibuckstrasse 220, 8037 Zürich 5 Tel. 051/42 52 52 (Herrn Ruef verlangen)

Wir suchen eine

Fakturistin

der wir gerne einen interessanten Posten anvertrauen möchten.

Zeitgemässe Salarierung Angenehme Dauerstelle in kleinem Team Fünftagewoche Personalfürsorge

Wenn Sie über Fertigkeit im Maschinenschreiben verfügen und Kameradschaft zu schätzen wissen, dann setzen Sie sich doch bitte mit unserem Herrn Zingg (int. 42) – zwecks Vereinbarung einer unverbindlichen Besprechung – in Verbindung.

Wir freuen uns. Sie kennenlernen zu dürfen.

racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1 Mal- und Zeichenbedarf, Tel. 051/47 92 11

Damenkonfektionsfabrik

sucht per sofort tüchtige

Zuschneider (innen)

hoher Lohn

Telephon 051/54 76 77

Wir suchen tüchtige, selbständige

Damenschneiderinnen

für unser Aenderungsatelier. Gutbezahlte Dauerstelle, 5-Tage-Woche.

Wigert

Bahnhofstr. 79, 8001 Zürich Telephon 051/25 38 33

Krankenpflegeschule

Bethanien-Zürich

Jedes Frühjahr, nach Ostern beginnt ein neuer Einführungskurs und damit die drei Jahre dauernde Lehrzeit der Schülerinnen in unserer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Kranken oflegeschule, Eintrittsalter: 19. bis 32. Lebensiahr, Verlangen Sie die Richtlinien unserer Schule. Für jede Auskunft und Beratung sind wir gerne bereit.

Diakonissenhaus Bethanien, Direktion, Toblerstrasse 51, 8044 Zürich, Telephon 051/32 71 55



Schweizerischer BANKVEREIN

Elektronische Datenverarbeitung, Computer, Lochkarten wer kennt sie nicht, und wenn es nur vom monatlichen Gang zur Post mit den Einzahlungsscheinen ist!

Möchten Sie in diesem interessanten Sektor arbeiten?

Datatypistinnen

für die elektronische Datenerfassung System IBM. Anpassungsfähige junge Damen finden in unserem Team eine abwechslungsreiche Tätigkeit (Anfängerinnen werden angelernt).

Falls Sie schon eingearbeitet sind, ist auch Teilzeitarbeit am Morgen, Nachmittag oder Abend möglich.

Wenden Sie sich bitte an Herrn A. Egli in unserem Personalsekretariat (Tel. 051/29 50 11). Er wird Ihnen gerne mehr darüber sagen.

Schweizerischer Bankverein, Paradeplatz 6, 8022 Zürich

Die Stiftung «Für das Alter» sucht für ihren Haushilfe-und Mahlzeitendienst in Winterthur eine

Leiterin

Es handelt sich um eine seibständige, ausbaufähige Aufgabe der modernen Altersfürsorge, für die wir uns eine Persönlichkeit mit fachlicher Ausbildung als Sozialarbeiterin, Krankenschwester oder Hausbeamtin wünschen. Wir erwarten von unserer neuen Mitarbeiterin Verständnis für die Probleme älterer Menschen, Organisationsgeschick, Eignung für Personalführung und Bürokenntnisse

Geboten werden zeitgemässe Entlöhnung und Sozial-leistungen (nach Besoldungsreglement der Stadt Win-terthur). 99.983.64

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Zentralleitung des Haushilfedienstes der Stiftung «Für das Alter», Hottingerstrasse 18, 8032 Zürich (Telephon 051/34/56 58). Nähere Auskunft erfeilt auch die gegenwärtige Stelleninhaberin M. Etter, Tel. 052/22 08 91.

MICAFIL

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir in die Terminabteilung unseres Maschinendepartementes eine

Disponentin

Die Tätigkeit umfasst im wesentlichen Terminieren der Betriebspapiere, Terminüberwachung, Erstellen der Ar-beitskarten für die Serienplanung und Mithilfe bei der Fortschrittkontrolle sowie allgemeine Büroarbeiten.

Der Posten ist vielseitig und bildet einen geschlossenen Aufgabenbereich mit eigener Verantwortung. Wir sichern eine sorgfältige Einarbeit zu.

Unsere Personalabteilung erteilt Ihnen gerne jede ge-wünschte Auskunft.

Telephon 051/62 52 00

MICAFIL AG, Zürich, Badenerstr. 780 mit Bus Nr. 31 oder Tram Nr. 2 leicht erreichbar Parkplatz vor dem Haus

@Derendinger

Als bekanntes Handelsunternehmen im Zentrum von Zürich, mit Filialen in der ganzen Schweiz, suchen wir per

Mitarbeiterin

für unsere Registraturabteilung, zur Erledigung der internen und externen Post sowie für allgemeine Büroarbei-

Ueber unsere zeitgemässen Anstellungsbedingungen orientiert Sie unser Herr W. Mooser gerne anlässlich Ihrer telephonischen Kontaktnahme.

J. J. Derendinger GmbH, Stauffacherquai 18/20, 8021 Zürich 4. Tel. 051/27 11 76





JUNG IM LODENMANTEL VON

LODEN DIEM

Spezialgeschäft Limmatquai 38, 8001 Zürlch







CROWNING TEA COMPANY LTD LONDON/ZURICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 5 Gratismuster vom Importeur: HANS U BON AG – Zürich, Talacker 41, Tel. 051/23 06 36

EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaai für Damen und Herren! LI DIATTER UND HEFFER! * Sind federleicht – nur 15001800 g * Haben einen schimenden Glanz und seidenen Gifd! * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen und angenehm im Tragen * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 565* Besitzen das Wärmehaltevermögen eines Persianers * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare Jassen, nicht das Leben!

ürcherstrasse 149, 8500 Frauenfel undendienst Telefon 054/75652

Adresse:

Kunststuben Maria Benedetti

Seestrasse 160, Tel. 90 07 15

Die Interessante GALERIE mit b geführtem RESTAURANT.



PFAFF-Näh- und Bügelmaschinen Talacker 50, 8001 Zürich Tel. 051/23 98 92

Wir waren in Paris

Auf eine persönliche Einladung von

Alexandre

hatten wir Gelegenheit, bei der Création der Frisuren für die Wintermode 1970/71 mitzuwirken.

DIOR, YVES ST-LAURENT, GIVENCHY, LANVIN, COURREGES AMERICAN VOGUE

Wir freuen uns, Sie über die neue Frisurenmode zu beraten.

de Néwville & Seilaz

Coiffure Soins de Beauté

Zürich Paradeplatz 2 St. Moritz

Telefon 051/25 76 26

Telefon 082/ 3 35 26



Stricken Sie viel?

Wenn Sie von Hand oder mit Maschine stricken, lohnt es sich für Sie, unser neues

Wollmusterbuch

zu verlangen. Es enthält fast 600 schönste Modefarben in aller-besten Qualitäten, Das Buch kostet Sie nichts, Sie verpflichten sich zu nichts. In aller Rühe könner Sie prüfen und vergleichen und brauchen nur dann zu bestellen, wenn Sie überzeugt sind, bei uns wirklich vorteilhafter einzukaufen! Verlangen Sie das Buch heute noch. Sie können es behalten. – Pro-fitieren Sie von unseren ausserordentlich vorteilhaften Preisen!

Hans Jakob + Co., 3437 Rüderswil

Senden Sie mir ohne irgendwelche Kosten und ohne Verpflichtung für mich ihr neues

Wollmusterbuch, das ich behalten kann

Name

Gutschein

Bitte ausschneiden und einsenden an

Hans Jakob + Co., 3437 Rüderswil 8

Telephon 035/6 74 38

MODE — Ausdruck einer Epoche

Kein Platz für Minimädchen

Die Modediktatoren in Paris und Rom haben ausnahmslos verhüllte Knie befohlen. Einzelne längere und lange Modelle wurden zwar bereits vor Jahren in den verschiedenen Kollektionen vorgeschlagen, doch sie blieben der ferne Streifen am Horizont, der eine endgültige Rückkehr zur Damenhaftigkeit erst für spätere Zeiten ankündigte, Letz aber wurde dem Mini erbarmungslos gekündigt. In keiner einzigen Kollektion war er noch zu erblicken. Nur die grosse alte Dame Chanel, im Minizeitalter die «Längste», ist sich selber treu geblieben. Ihre Kleider bedecken knapp das Knie. Und so ist Coco Chanel im Maxizeitalter die «Kürzeste». Ob nun das modische Fussvolk die radikale Umkehr mitmachen wird, bleibt abzuwarten. Die kuriosen Pro-Mjni-Kundgebungen, etwa in Dortmund, von Frauen, die anscheinend besonderes Gewicht auf Bein legen müssen (vielleicht weil der Kopf etwas leer ist), bedeuten zwar eine Revolte gegenüber der weltstädtischen Modedespotie, doch bereits diesen Sommer begegnete man den blutjungen, hochmodischen Grossmütterchen in waden- bis knöchellangen Kleidern, zu denen sich die breiten Schuhe mit ihren grobklotzigen Absätzen etwas seltsam ausnahmen. Noch seltsamer aber sahen die Mamis der Midi- und Maxifräuleins aus, die sparsam wiedie etwas slitere Generation noch erzogen worden ist, in ihren immer noch kurzen bis minimalen Röcklein das Fräulein Tochter begleitten.

Es war ja zu erwarten, dass etwas Neues kommen musste, denn kürzer ging es in der letzten Zeit wahrhaftig nicht weiter. Proportioniert war die Silhouette schon seit einiger Zeit nicht mehr. Zu den grossen Chignons und getürmten Frisuren, zur Empiregürtung sahen die babykurzen Röcklein wie unfertig oder abgeschnitten aus. Doch auch die neue Modemuss ihre Ausgeglichenheit erst finden. Vorläufig wirkt sie noch etwas kostümiert.

Und damit kommen wir zu einer grundlegenden Frage:

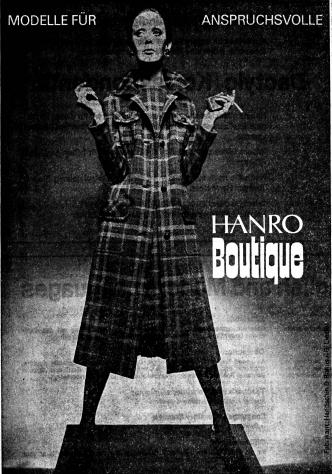
Ist die Mode nicht schon immer Ausdruck der

Stellung der Frau in einer Epoche

gewesen? Während Jahrtausenden zwängte man sie in unpraktischere Kleidung, während der Mann meistens in seiner Tracht recht viel Bewegungsfreiheit hatte. Frauenkleider konnten als Statussymbol für die Tüchtigkeit des Ehemannes, sein Vermögen und sein Einkommen gelten. Der Frau aber erlaubten sie, wenn es um Arbeit oder Sport ging, viel weniger Bewegungsfreiheit; ihre Leistungsfähigkeit war künstlicheingeengt. Zur Zeit der Kreuzzige wurde den adeligen Damen der völlig blödsinnige Damensattel vorgeschrieben, auf dem sie es natürlich nie zu guten reiterlichen Leistungen bringen konnten. Doch war der Damensattel bis zum Etsten Weltkrieg Brauch, und weibliche Wesen,



Das typische Kleid im etwas dämonischen Stil der beginnenden siebziger Jahre ist aus weichfallendem Jersey, über den Hüften leicht gerafft und in der erträglichen Midlänge, Farben: Anihrazit mit Cognac-Ornamenten. (Modell Dator von Hanro.)



die im «Herrensitz» ritten, galten als überspannte Mannweiber, denn sie trugen ja, tststs Hosen!

Erst die ersten gelungenen Emanzipationsbestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg erlaubten den Frauen eine Mode, die sie beim beruflichen und sportlichen Mittun nicht behinderte. Das aber änderte sich schon nach der grossen Weltwirtschaftskrise von 1929. Bereits 1930 trug «eine Dame» lang zipfelnde Röcke. Sie musste wieder «ins Haus» zurück, damit die Familienväter, auch wenn sie es noch nicht zu Vaterschaft gebracht hatten, die wenigen vorhandenen Arbeitsplätze einnehmen konnten. Während dem Zweiten Weltkrieg war man dann überall froh über die Frauenarbeit, und die Kleider wurden praktischer und kürzer, bis der New Look von 1947 und 1948 wadenlange, weit schwingende Röcke einführte. Die Männerwelt wünschte wieder das ach so weiblich verspielte Frauchen fürs Haus. Doch da die wirtschaftliche Prosperität nicht nur anhielt, sondern sogar anwuchs, konnte man die Frauen nicht mehr so ohne weiteres an den Herd zurückjagen. Erstens brauchte man sie dringend in der Wirtschaft, wenn man auch alles tat, um sie materiell zu benachteiligen. Dann aber war die damals junge Generation doch durch ihre Erziehung im grossen ganzen besser ausgebildet und hatte deshalb mehr Selbstbewusstsein als ihre Mütter nach dem Ersten Weltkrieg, die noch mehrheitlich wictorianisch erzogen worden waren und bei denn man den Wunsch nach akademischer Bildung oder gar den Willen zur politischen Gleichberechtigung mit Spott und Diskriminierung ahndete, «etwas, das man gegenwärtig sogar in der Schweiz kaum mehr wagt». Langsam aber stetig stiegen die Rocksäume kniewärts, vor allem weil das praktischer war, sowohl um auf den Bus zu springen als auch um seinen Wagen zu lenken, bis dann der Mini als Schock den Protest weiter Kreise hervorrief. Dass fast gleichzeitig allerhand Unruhen und eine Sex- und Drogenwelle über die sogenannt zivilisierten Gegenden raste, ist eigentlich nicht so verwunderlich, sondern eher als Reaktion auf allzulange unzeitgemässe Verklemmtheit zu betrachten. Solche Reaktionen arten immer aus. Doch wie bei allen Extremen kann das P

dern auch die so mühselig errungenen Freiheiten. Die Frage ist nun: Sind die langhaarigen Jugendstilmädehen mit dem elegischen Blick in den umflorten Augen, die der Salome von Gustav Klimt ähneln, immer noch so emanzipiert, wie es die Jugendstildamen zu Anfang unseres Jahrhunderts mühsam und leider erfolglos zu sein versuchten, oder sollen die langen Haare und dito Röcke ein Zurück in eine engherzige Vergangenheit bedeuten? Die Mode ist ja, wie wir sahen, nur Ausdruck von gesellschaftlichen Gegebenheiten und nicht etwas Gefreutes oder Ungefreutes an sich. Da die Herrenmode trotz der furchterregenden Bärte sich nicht allzu steinzeitlich gibt, ja mit ihren langen Locken und langen Kleidern im Unisex ein bisschen Troubadour spielt (und Troubadoure dienten gebildeten Damen) kann man immerhin hoffen.

Die Details

Die Silhouette ist schmal, neben vereinzelten Bauernröcken, die in slawischer Folklore machen. Die Kleider, oben sehr eng, weiten sich unterhalb der Hüften.

Klassische Redingotes und Mantelcapes mit Fledermausärmeln und Offizierskragen, oder knapp wadenlange Mantelkleider mit Reissverschluss wechseln miteinander ab. Freigebige Seitenschlitze machen Jupes und Mäntel munterer. Zu hohen Stiefeln trägt man Kosakenhosen und Knickerbockers. Bottinettes haben schlankere Absätze. Körperstrümpfe hüllen Männlein oder Weiblein von der Zehe bis zum Hals ein und werden mit Togen oder Mönchskutten ergänzt. Für die Köpfe sorgt man wärmend mit Kapuzen oder Kopftüchern unter runden Käppchen.

Die Stoffe sind vor allem weich fliessend: Namentlich viel, viel Jersey, das so praktisch, unverwüstlich und immer schöner und raffinierter ist. Dann Tweed, Schottenstoffe, Flanell und Wollerepes, Tuch, Mousseline, Crepe de Chine, Crepe Satin, Seidenchiffon, Samt und immer noch Lamé.

Die Farben sind etwas düster: Granatrot, Pflaumenblau, Braun, Violett, Cassis, viel Schwarz und, als Lichtblick, viel Cognac. Ariane Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum, Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Handelsfächer,

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufserbelt. Aussergewöhn-liche Erfolge an den staatlichen Prüfungen, Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche



Zwei auserlesene Speisefette für die Großküche



KASPAR-GOLD körnig

KASPAR-GOLD vegetabil

Reines Pflanzenfett aus hochwertigen Oelen und Fetten. Auch für vegetarische und Diät-Küche. Büchsen à 5, 20 und 25 kg.

HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45

Telefon 051/331122

Gewebe-Entwässerung

mit Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapsein

Gewebe-Entwässerung bringt meist auch eine Gewichts-Abnahme mit sich. Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapsein haben die Eigenschaft, im Körper aufgespeicherte und belastende Flüssigkeitsmenge auszuscheiden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. Roleca Wacholder-Entwässerungs-Kapsein regulieren den Wasserhaushalt im Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken biutreinigend und magenstärkend. Pakkung Fr. 7.20. In Apotheken und Drog.

Zirkulationsstörungen in den Beinen und Füssen

dle sich als Müdigkeit, Schwere, Stauungen, Anschweilen, Spannungsgefühle oder Glieder-Einschlafen bemerkbar machen, können Sie mit Venenkraft wirksam bekämpfen, Venenkraft fördert die Durchbutung der Venen und kann dadurch auch das Auftreten von Blutstauungen verhindern. Venerkraft vermlndert auch spürbar die Beschwerden von Krampfadern und Hämorrholden. Venenkraft-Flasche zu Fr. 3.50, grosse Kur Fr. 19.50, Venenkraft-Dragées zu Fr. 7.50 und 13.80. In Apotheken und Drogerien.

Gesucht per sofort oder später

Ateliernäherinnen

auf Damenkleider höheren Genres. Hoher Lohn. Arbeitszeit nach Ueber-

Eugen Braunschweig AG Damenkleiderfabrik

Telephon 051/42 61 31 Quellenstrasse 31, 8005 Zürich



Kleider, Anzüge, K stüme, Mäntel, Bl Krawatten, Hüte, Tisch

decken, Teppiche, Polstermöbel usw. sowie alle Gewebe aus Dralon°, Diolen°, Trevira° und anderen syn-thetischen Stoffen.



perplex hat einen besonders eindrucksvollen Reinigungseffekt, ist gewebeschonend und nicht feuergefährlich in Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.75 erhältlich.

perplex - mit Patent-Reiniger

Durch ein Abonnenent des Schweizer terstützen Sie das unabhängige Organ der fortschrittlichen. intelligenten Schweizer Frau, das für politische Freiheit und Gleichberechtigung

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das Schweiz von Frauen ieden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

> Gleiche Arbeit Gleicher Lohn

VERSTOPFUNG ZELLERS FEIGEN-SIRUP





Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonen-des, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne des, rein pilanzilches Abrunfmittel, das ohne zu reizen mühelosen, regelmässigen Stuh auslöst, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. Er wird mühelos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut ge-eignet.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von

Zeller Söhne AG, Romanshorn

Hiltl Vegi Zürich

Spezialitäten-Restaurant für frische Salate und Gemüse

Sihlstrasse 28, Tel. 25 79 70 bei der Jelmoli-Park-Garage



25 Jahre Benedict-Schule St. Gallen!

Indische Gerichte

St.-Leonhard-Strasse 35, -Neumarkt-, Neue Tageskurse: ab 26. Oktober 1970 Arzigehilfinnen — Praxislaborantinnen — Diplomkurse (Jahreskurse). Unser grosser Vor-teil: Spezialärzitioh-chirurgische Leitung FMI, medizinische Laborantin, dipl. Rotkreuz-sktlache Uebungen in modernster Spęzialarzi-

ixis und med. Labor.

langen Sie bilte unsere Referenzen und Prospektel
nedict — Arzigehilfinnen-, Sprach- und
ndelsschule St. Gallen, Tel. 071/22 55 44
verbreitetste Privatschule der Schweiz

In unser Offertenbüro suchen wir eine

kaufmännische Angestellte

Einer Mitarbeiterin, die bestens maschinenschreiben kann und über eine rasche Auffassungsgabe verfügt, offerieren wir eine sehr gute Bezahlung mit Tramspesenvergütung.

Hans K. Schibli, Elektrische Unternehmungen Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich, Tel. 051/34 66 34

Können Sie selbständig arbeiten?

Wir suchen für unsere Verkaufsabteilung Feinbleche auf den 1. Oktober oder früher eine jüngere (auch entplafonierte)

Dactylo/Korrespondentin

Nebst flottem Maschinenschreiben erwarten wir für diesen Posten gute Englischkenntnisse sowie Kenntnisse einer zweiten Landessprache.

Unsere Büros befinden sich direkt am See. Wir haben englische

Wenn Sie noch mehr wissen wollen, dann telephonieren Sie mit unserem Herrn Nees.

Telephon Geschäft 051/47 98 00, Privat 051/90 51 14 Feinstahl Aktiengesellschaft, Utoquai 37, 8008 Zürich

8006 Zürich, Tel. 28 21 20 Stampfenbachstrasse 69

Intensivkurs (1):

Für Leute, die in der kürzesten Zeit die Sprechfähigkeit in einer Sprache errei-chen wollen. Eintritt jederzeit.

Intensivkurs (2):

Für diejenigen, die sich tagsüber nicht freimachen können, aber trotzdem in einer Sprache schnell vorwärtskommen wollen. Ein Teil des Kurses kann Sams-tagvormittag stattfinden. Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch,

Special Tutorial Service

Lehrt Sprachen

im Sprachlabor

Our Translation Service

Grundstufe:

3 Stunden an einem Abend (Sprachlabor).

Mittelstufe:

Hull's School of English and Modern Languages

Geschäftskorrespondenz; Technisches Englisch; Vorbereitung auf das Cambridge Lower Certificate. Neue Kurse am Abend und Samstagvormittag.

Advanced Business Correspondence; Special English for bankers, doctors, engineers etc., Preparation for the Cambridge Proficiency Certificate. Special Course in Spoken English for advanced students (Language laboratory).

Teacher's and Translator's Diploma: Special courses for advanced stude

Language Laboratory Courses

in German, French, Spanish, Italian and Russian.

Offizielle Stelle

Offizielle Greine für die Prüfungen der Universität Cambridge. The Local Secretary is at your disposal for all information concerning the examinations in Zurich.